



Universität Stuttgart

alumniNews 2006/07



Informationsräume Topthema: Visualisierung



Zwei Dinge machen einen Nagel zur Schraube:

Gewinde und Köpfchen.



Am Anfang war die Schraube. Heute sind es über 100.000 Artikel, die die Würth-Gruppe zu dem gemacht haben, was sie ist: ein erfolgreiches Unternehmen.

Durch motivierte Mitarbeiter, deren Leidenschaft dem Handwerk gehört. Durch Lieferanten, die unsere Qualitätsphilosophie mittragen. Und durch anspruchsvolle Kunden, die unseren Produkten und unserem Service vertrauen.

Für die Zukunft heißt das:
Wir schrauben unsere Ziele weiter nach oben.
Gemeinsam.


**Hand-
werk
begeistert.**



Uni in Bewegung

Liebe Alumnae und Alumni, liebe Freunde und Förderer,

es ist mir eine Ehre, Sie mit diesem Magazin zum ersten Mal als Rektor begrüßen zu dürfen. Ich freue mich darauf, den Austausch mit Ihnen über das Alumni-Netzwerk unserer Universität zu pflegen und hoffe, beim Tag der Wissenschaft oder bei der Akademischen Jahresfeier auch einmal mit Ihnen persönlich ins Gespräch zu kommen.

Mit den alumniNews berichten wir wieder über Ihre Alma Mater und gehen dabei besonders auf Ihre Interessen ein.

An unserer Universität ist seit meinem Amtsantritt einiges in Bewegung geraten. Wir besinnen uns wieder auf unsere Stärke als Forschungsuniversität. Hohe Potenziale liegen in der interdisziplinären Zusammenarbeit der einzelnen Fakultäten und in Kooperationen mit anderen Forschungseinrichtungen. In zahlreichen Projekten arbeiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus unterschiedlichen Fachbereichen schon heute erfolgreich zusammen, beispielsweise im Sonderforschungsbereich NEXUS, den wir Ihnen in diesem Magazin vorstellen.

Die Universität Stuttgart mit ihrem wissenschaftlichen Potenzial ist ein starker Motor in der Region und zugleich Anziehungspunkt für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus aller Welt. Was heute an unserer Universität gelehrt, erforscht und entwickelt wird, ist die Grundlage für die Zukunft unseres Landes. In der Hochtechnologieregion Stuttgart bestehen wertvolle Synergieeffekte zwischen unserer Universität und der Wirtschaft, die wir weiter ausbauen werden.

In diesem Sinne möchte ich Sie dazu einladen, den interdisziplinären Dialog mit Ihrer Alma Mater zu führen.

Bleiben Sie mit uns in Bewegung – Ihr Engagement ist hoch willkommen!

Herzlichst
Ihr



Prof. Dr.-Ing. Wolfram Ressel
Rektor



Prof. Dr.-Ing. Wolfram Ressel



Liebe
Leserinnen,
liebe Leser,

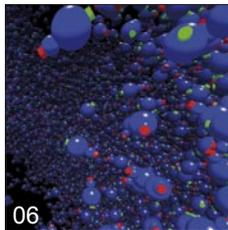
in der aktuellen Ausgabe der alumniNews finden Sie wieder spannende Themen: Unter dem Titelthema „Visualisierung“ stellen wir Ihnen das neue Visualisierungsinstitut VISUS sowie den interdisziplinären Sonderforschungsbereich NEXUS vor. Spannung und Vielfalt versprechen unsere Porträts und Interviews: Welchen Kurs die Universität Stuttgart in den nächsten Jahren einschlagen wird, lesen Sie im Interview mit dem neuen Uni-Rektor Wolfram Ressel. Von Alumnus Herbert Kirchner, Geschäftsführer des deutschen IBM Entwicklungszentrums, erfahren Sie mehr zum Thema Innovationen. Und im Porträt-Interview entwickelt Ehrensensator Professor Reinhold Würth Perspektiven zum Zusammenspiel von Wirtschaft und Wissenschaft.

Weitere interessante Alumni-Themen und Beiträge werden Sie in diesen alumniNews entdecken.

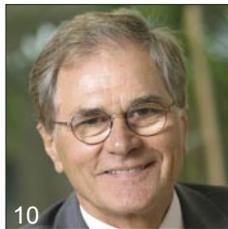
Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

Herzlichst
Ihre

Barbara Felgendreher
Leitung Stabsstelle Alumni



06



10



14

Special

- 06 | **Das Unsichtbare sichtbar machen**
Neues Visualisierungsinstitut entwickelt Methoden zur Exploration riesiger Datenbestände
- 08 | **Sonderforschungsbereich NEXUS**
Umgebungsmodelle verknüpfen die physische mit der virtuellen Welt

Im Gespräch

- 10 | **Im Interview: Herbert Kircher**
Geschäftsführer der IBM Deutschland Entwicklung GmbH und Alumnus der Universität Stuttgart

alumnus intern

- 12 | **Alumni-Grafik von Friederike Groß**
- 13 | **News aus dem Alumni-Netzwerk**
In eigener Sache: Alumni im Dialog
- 14 | **Zur Person: Reinhold Würth**
Ehrensensator der Universität Stuttgart und Ehrenmitglied des Alumni-Netzwerks alumnus
- 15 | **50 Jahre Diplomingenieur**
Vermessungsingenieure des Absolventenjahrgangs 1956 feiern ihr Diplomjubiläum
- 16 | **Kluge Köpfe: Martin Höchstädter**
Erfinder des H-Kabels
- 17 | **Kluge Köpfe: Otto Kapp von Gültstein**
Eisenbahnpionier in aller Welt

Uni intern

- 18 | **„Wir müssen mehr miteinander forschen – statt nebeneinander“**
Neuer Rektor Wolfram Ressel im Gespräch
- 20 | **News von der Unileitung**
Kurz vorgestellt: Die neuen Prorektoren
Neu aufgestellt: Der Universitätsrat
- 21 | **Rückblick: Stabwechsel im Rektorat**
Abschied und Dank an Rektor Dieter Fritsch (Amtszeit: 2000 – 2006)

Sommernachtstraum an der Uni | 22

Rückblick auf die „Lange Nacht der Wissenschaft“ 2006: Fußball im Fokus der Wissenschaft

Weiterbildung: Master Online | 23

Weiterbildende Onlinestudiengänge an der Universität Stuttgart

Studieren mit SMILE | 24

Netzwerk Magalhães eröffnet Studienangebote in Lateinamerika und der Karibik

Erfolg mit Monitoring | 25

Pilotprojekt zur intensiven Unterstützung ausländischer Studienanfänger

Beruf & Karriere

Spielend lernen | 27

Die Unternehmenssimulation „learn2work“ verbindet praxisnahes Lernen mit der Attraktivität von Computerspielen

Herzblut in Weiß | 28

Schlafkapseln sollen das Power-Napping in Deutschland salonfähig machen

Alumni-Clubs & Fördervereine

Informatik-Forum Stuttgart | 31

Zehn Jahre infos e.V. – Drehscheibe für Industriekontakte und Freunde der Informatik

Stadt & Region

News aus Stuttgart | 32

Exportregion Stuttgart in neuen Höhen:
Eröffnung der Neuen Messe
Erstes Studentenhotel in Stuttgart: Stilvolles Wohnen für Studierende und Dozenten

Baustelle der Fantasie | 33

Das neue Literaturmuseum der Moderne in Marbach

Fragen & Antworten

alumnius-Fragebogen | 34

Antworten von Dr. Heike Gfrereis, Leiterin des Museums des Deutschen Literaturarchivs Marbach



15



28



33

Das Titelbild zeigt die Visualisierung einer numerischen Simulation von Konvektionsströmungen im Erdmantel.

Impressum: alumniNews. Herausgegeben im Auftrag des Rektors durch die Stabsstelle Alumni. Redaktion: B. Felgendreher (verantw.), T. Kalckhoff (TK), A. Spieker (AS), Chr. Stephan, A. Wöhr, T. Wollenberg (TW). Redaktionsbeirat: Prof. Dr.-Ing. W. Ressel, Dr. phil. U. Engler, D. Phillips Ph.D. Adresse: Stabsstelle Alumni, Geschwister-Scholl-Str. 24 B, D-70174 Stuttgart, Fon: +49-(0)711-685-82174, Fax: +49-(0)711-685-82184, E-Mail: redaktion@alumni.uni-stuttgart.de, Internet: www.uni-stuttgart.de/alumni. Bildredaktion, Satz, Gestaltung: Chr. Stephan. Anzeigen: B. Felgendreher. Druck: Offizin Chr. Scheufele GmbH+Co.KG, Stuttgart. Ausgabe 2006/2007, 6. Jahrgang.

Bildquellen: Archiv Würth GmbH (1, 4 m.u., 14); Audi AG (Dat./science+computing AG, Tübingen (Vis.) (6 B.2); Deutsches Archäologisches Institut, Istanbul D-DAI-IST-R 29.266 und 34.412 (G. Berggren) (17 l.o., r.u.); Eppler (20, 21 r.o., r.m., 22 l.4.v.o., r.o.); Grausam (25 r.o.); Groß (12); Heilbronner (16 l.u., r.o.); Höchstädter (1, 16 l.o.); Stabsstelle IA (25 r.m.); IAG (Dat./Universität Stuttgart (Vis.) (6 B.3); IBM Deutschland GmbH (1, 4 m.m., 10, 11); infos e.V. (31); Institut für Geophysik, Westfälische Wilhelms-Universität Münster (Dat./Universität Stuttgart (Vis.) (1); ITT (Dat./Universität Stuttgart (Vis.) (4 m.o., 6 B.1, 7 B.5); Korion (1, 27); Kerner/DLA Marbach (1, 33 r.u.); Meyer-Heinrich, Philipp-Holzmann: Aktiengesellschaft im Wandel, Frankfurt/Main 1949 (17 l.u.); Michaelis/DLA Marbach (1, 33 r.m., 34); napsshell.com (5 m.m., 28); National Institute of Health (Dat./Universität Stuttgart (Vis.) (7 B.4); Pohl und Lodemann: Bagdadbahn, München 1988 (1, 17 r.o.); Projektgesellschaft Neue Messe GmbH & Co. KG (32 1.-2.v.o); Rektorat (1, 3); SFB 627 (8, 9); Stephan (4 l.o., 5 m.o., 15, 18, 19, 21 l.o., 22 l.1.-3.v.o., l.5.-6.v.o., 23); Studentenwerk Stuttgart (32 3.-4.v.o.); Vereinigung von Freunden der Universität Stuttgart e.V. (30); Virgo Consortium (Dat./Universität Stuttgart (Vis.) (7 B.6); Wolany (24); Wormbs (5 m.u., 33 l.o., r.o.).

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigung o. ä. nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers.

alumniNews online: www.uni-stuttgart.de/alumni/infoservice/publikationen.php

Das Unsichtbare sichtbar machen

Neues Visualisierungsinstitut entwickelt Methoden zur Exploration riesiger Datenbestände

Bild 1: Visualisierung einer molekulardynamischen Simulation der Kollision zweier Tröpfchen aus Ethan (rot) und Methan (grün).

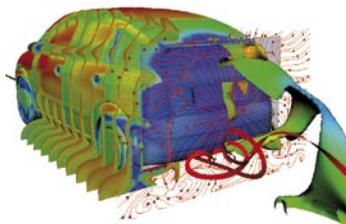
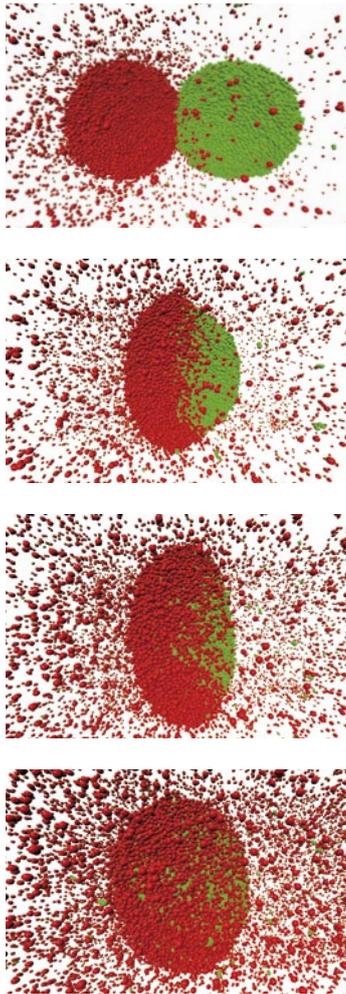


Bild 2: Verschiedene Visualisierungsmethoden für die simulierte Umströmung einer Karosserie.

Visualisierung macht abstrakte Informationen durch grafische Methoden sichtbar. Sowohl im Alltag als auch in der Wissenschaft nutzen Zeichnungen, Bilder und Diagramme schon immer die enormen Fähigkeiten der menschlichen visuellen Wahrnehmung. Computerbasierte Visualisierung entstand in den letzten zwanzig Jahren und verwendet die Methoden der modernen Computergrafik, um den visuellen Zugang zu den immer größer werdenden Datenmengen zu ermöglichen, wie sie bei Computersimulationen und bei sensorischen Messungen entstehen oder in Datenbanken und im Internet verfügbar sind.

Visualisierungsmethoden haben bereits viele Bereiche des täglichen Lebens durchdrungen und werden sich in Zukunft zu einer wichtigen Form der Mensch-Computer-Schnittstelle entwickeln. Animierte Wetterkarten und Fahrzeugnavigationssysteme, Dateibrowser und Computerspiele sind Beispiele für den intuitiven grafischen Zugang zu komplexen Datenbeständen aus realen und virtuellen Welten. Interaktive dreidimensionale Visualisierungsverfahren sind heute fester Bestandteil bei der digitalen Produktentstehung (z. B. bei der Analyse von Aerodynamiksimulationen in der Fahrzeugentwicklung, Bild 2), bei der medizinischen Diagnose und Therapie (z. B. Operationsplanung mit Hilfe von Magnetresonanz- und Computertomografiedaten) und in vielen Gebieten der natur- und ingenieurwissenschaftlichen Forschung (z. B. Wirbelstrukturen einer Turbulenzsimulation in Bild 3).

Wie anhand dieser Beispiele deutlich wird, ist Visualisierung schon immer stark interdisziplinär ausgerichtet. Aus den Anfängen im Umfeld des Hochleistungsrechnens hat sich Visualisierung inzwischen neben der Computergrafik zu einem eigenständigen Forschungsgebiet in der Informatik entwickelt, in dem deutsche Arbeitsgruppen auch im internationalen Maßstab sehr gut vertreten sind. Insbesondere gehört das von Prof. Dr. Thomas Ertl geleitete Institut

für Visualisierung und Interaktive Systeme (VIS) der Universität Stuttgart seit einigen Jahren zu den auch weltweit sichtbaren Forschungsgruppen in der Visualisierung. Die Bandbreite der Institutsaktivitäten reicht von DFG-finanzierter Grundlagenforschung über durch das BMBF und die EU geförderte angewandte Forschung bis hin zu direkten Industriekooperationen. Methodisch stehen bei der Forschung Visualisierungsverfahren im Vordergrund, die es erlauben, die immer schneller wachsenden Datenmengen im Terabyte-Bereich interaktiv zu explorieren. Dabei werden sowohl Erkenntnisse über die Mechanismen menschlicher Wahrnehmung als auch hierarchische Ansätze, wie sie aus der numerischen Simulation bekannt sind, adaptive Datenstrukturen aus der Informatik und die Möglichkeiten moderner Grafikhardware genutzt.

Beispiele für erfolgreiche Anwendungsprojekte sind die Visualisierung von Crash- und Strömungssimulationen in der Automobilentwicklung, Web-Services für die Diagnoseunterstützung vor neurochirurgischen Operationen, die grafische Suche in chemischen Reaktionsdatenbanken, die Visualisierung astrophysikalischer Vielteilchensimulationen und die realistische Landschaftsvisualisierung.

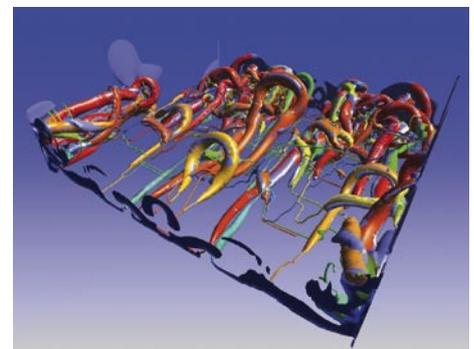


Bild 3: Extraktion von Wirbelstrukturen zur Analyse turbulenter Strömungen.

Um das zukunftsweisende Gebiet der Visualisierungstechnologie weiter zu stärken

und die Forschung in diesem Gebiet auf eine breitere Basis zu stellen, wurde im Mai 2006 ein neues Visualisierungsinstitut der Universität Stuttgart (VISUS) als zentrale Einrichtung der Universität gegründet. Das Institut befindet sich zurzeit im Aufbau und wird seit 2007 durch eine weitere Professur für Visualisierung und Nachwuchswissenschaftlerstellen verstärkt. Als Zwischenlösung haben die ersten neuen Mitarbeiter Räume im Gebäude der TTI GmbH auf dem Campus Vaihingen bezogen. Sein endgültiges Domizil bezieht VISUS dann voraussichtlich im Jahr 2008 im renovierten Hysolar-Gebäude am Allmandring. In einem Anbau soll dort eine der modernsten Stereorückprojektionsanlagen installiert werden, mit der sich Forschungsergebnisse der Universität mit bisher unbekanntem Detailreichtum im Großformat und mit den Interaktionstechniken der Virtuellen Realität präsentieren lassen.

Die dazu notwendigen methodischen Grundlagen werden bereits heute in einem vom Land Baden-Württemberg geförderten Forschungsverbund der Universitäten Konstanz, Tübingen, Ulm, Karlsruhe und Stuttgart entwickelt. Der Projekttitle "Visualisierung auf Gigapixel-Displays" weist sicher noch weit in die Zukunft, denn heute bereiten schon hoch auflösende Darstellungen mit deutlich mehr als 10 Millionen Bildpunkten Probleme. Während nämlich bei Digitalkameras innerhalb weniger Jahre die Auflösung von einem auf zehn Megapixel gesteigert werden konnte, ist bei der Display-Technologie die Entwicklung verhaltener. Bei Computermonitoren und Projektoren stagniert die Auflösung bei ein bis zwei Millionen Pixeln. Für großformatige Displays hoher Auflösung müssen daher mehrere davon aneinander gereiht werden. Die Erzeugung von solch hoch aufgelösten Bildern in interaktiven Raten (also mehr als 20 Bilder pro Sekunde) stellt die Computergrafik vor vielfältige Probleme. Diese reichen von Fragen der Wahrnehmung bis

hin zu Hardware-Aspekten und algorithmischen Fragestellungen; schließlich wird es auf absehbare Zeit keine Gigapixel-Grafikkarten geben. Im Rahmen dieses Projekts beschäftigt sich das Visualisierungsinstitut der Universität Stuttgart daher vor allem mit verteilten Algorithmen für GPU-Cluster, also parallelen Grafik-Computern, deren Rechnerknoten mit modernen programmierbaren Grafikchips (Graphics Processing Units) ausgestattet sind. Nur mit solchen Systemen lassen sich große Volumendatensätze wie der Visible Human in Bild 4 in Echtzeit untersuchen.

Ein aktuelles Anwendungsbeispiel für den Einsatz großer Displays ist die Visualisierung punktbasierter Datensätze. Während bei der Simulation kontinuierlicher Systeme üblicherweise Feldgrößen wie Temperatur, Druck und Geschwindigkeit an den Knoten eines Gitters berechnet werden, die dann zur Visualisierung zwischen den Gitterpunkten interpoliert werden dürfen, ist dies für diskrete Teilchen nicht möglich. Wie die Visualisierung einer dynamischen Simulation des Universums zeigt (in Bild 6 sind 128 Millionen Galaxien zu sehen), muss jeder Punkt einzeln dargestellt werden, um die lokalen Strukturen auch beim Hineinzoomen noch auflösen zu können. Im neuen Sonderforschungsbereich 716 „Dynamische Simulation großer Teilchenzahlen“, der im Januar 2007 begonnen hat, ist VISUS mit zwei Teilprojekten beteiligt, bei denen es um interaktive Visualisierung großer Molekulardynamikrechnungen geht. Die Bildfolge 1 zeigt verschiedene Stufen einer Kollision zweier Treibstofftröpfchen. In Bild 5 werden dipolartige Glyphen direkt auf der Grafikkarte generiert, um so eine interaktive Darstellung von 500.000 Molekülen zu ermöglichen.

Prof. Dr. Thomas Ertl

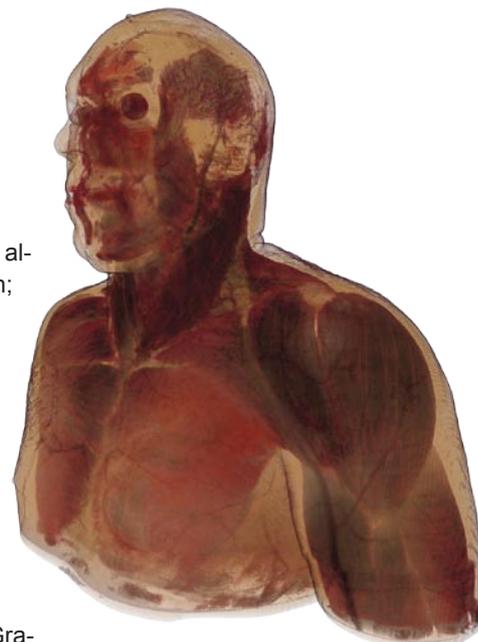


Bild 4: Volumenvisualisierung von hochauflösten Schnittbildern des menschlichen Körpers.

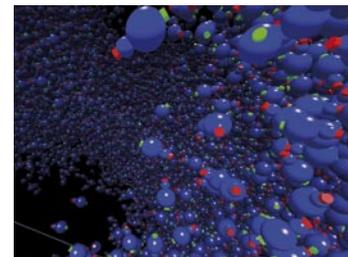


Bild 5: Hardware-unterstützte Generierung von Dipol-Glyphen zur Visualisierung großer Molekulardatensätze.

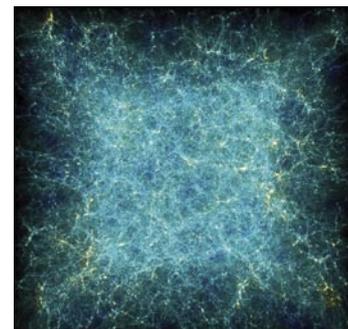


Bild 6: Punktbasierte Darstellung der Galaxienverteilung im frühen Universum.

Institut für Visualisierung und Interaktive Systeme
 Prof. Dr. Thomas Ertl
 Visualisierungsinstitut
 der Universität Stuttgart VISUS
 Fon 0711/7816-331
 E-Mail Thomas.Ertl@vis.uni-stuttgart.de
 www.vis.uni-stuttgart.de

Sonderforschungsbereich NEXUS

Umgebungsmodelle verknüpfen die physische mit der virtuellen Welt

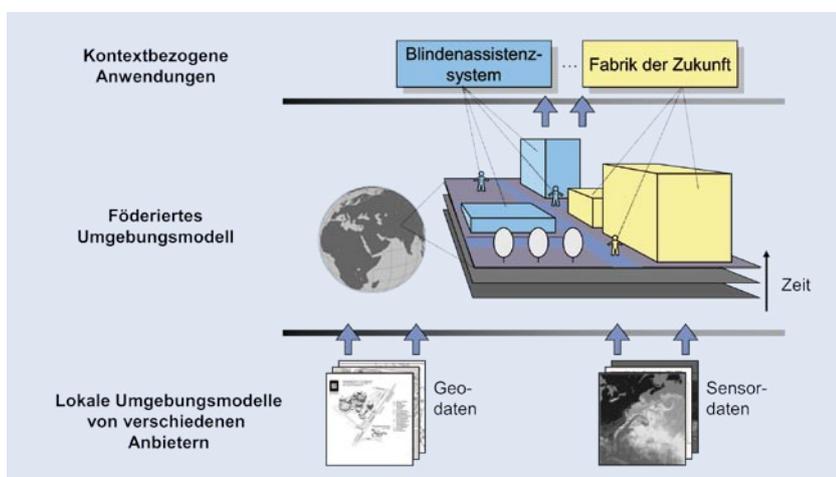


Unterstützt durch die rasche Verbreitung von Sensorsystemen sehen wir derzeit einen starken Trend zur Verknüpfung bestehender Informationsräume – also der virtuellen Welt – mit unserer physischen Umgebung.

von Umgebungsmodellen profitieren. Erste einfache Beispiele finden sich bereits heute in Form von ortsbezogenen Diensten, die Benutzer mit den an ihrem aktuellen Ort relevanten Informationen versorgen. Eine weitere populäre Anwendung stellen sogenannte virtuelle Globen wie Google Earth dar, die eindrucksvolle Ansichten der Erde durch Verwendung von Satellitenbildern, Höhenmodellen und 3D-Gebäudemodellen erstellen und so die Orientierung erleichtern.

Der Sonderforschungsbereich (SFB) NEXUS beschäftigt sich mit der Entwicklung globaler, also weltumspannender dynamischer Umgebungsmodelle. Solche komplexe Modelle können aus unterschiedlichen Gründen nicht mehr von einem Informationsanbieter zur Verfügung gestellt werden. Die Vision des SFB NEXUS ist daher ein World Wide Space, einem analog zum heutigen World Wide Web offenen System, in das jeder Anbieter seine Modelle integrieren kann. Durch Integration der Teilmodelle entsteht ein umfassendes und verteilt verwaltetes Gesamtmodell, das durch entsprechende Schnittstellen einer Vielzahl von kontextbasierten Anwendungen als Basis dient.

Der 2003 gestartete SFB setzt sich in der ersten vierjährigen Förderperiode aus insgesamt 14 wissenschaftlichen Teilprojekten zusammen. Neben einem starken Informatikschwerpunkt sind Forscher aus den Disziplinen Elektrotechnik, Photogrammetrie, Verkehrswesen, Fertigungstechnik und Technikphilosophie beteiligt. Den Kern der Forschung bildet die Untersuchung effizienter und flexibler Mechanismen der Modellverwaltung (Institut für Parallele und Verteilte Systeme), welche die Grundlage für die Realisierung eines globalen und offenen Umgebungsmodells bilden. Fragestellungen sind die Beobachtung und Interpretation multisensorieller Daten, die Datenmodellierung sowie die effiziente verteilte Verwaltung von statischen und dyna-



Durch die Föderierung lokaler Modelle von diversen Anbietern entsteht ein weltumspannendes und dynamisches Umgebungsmodell. Verschiedene kontextbezogene Anwendungen nutzen dieses Modell, indem sie anwendungsspezifische Sichten generieren, die für die jeweilige Anwendung relevante Modellinformationen beinhalten.

Sogenannte kontextbezogene Informatiksysteme nutzen die von Sensoren erfasste Umgebungsinformation und passen ihr Verhalten an den aktuellen physischen Kontext ihrer Benutzer an. Kontextbezogene Systeme basieren auf Umgebungsmodellen, welche Ausschnitte der physischen Welt in digitaler Form abbilden. Solche Modelle können sowohl statische Informationen wie Gebäude- oder Straßenpläne als auch dynamische Informationen wie die Positionen von Fußgängern und Fahrzeugen, die örtliche Ozonbelastung oder den Zustand einer Maschine in einer Fabrik der Zukunft beschreiben. Ferner können durch Umgebungsmodelle Gegenstände unserer physischen Umgebung mit virtuellen Objekten bestehender Informationsräume, etwa dem World Wide Web, verknüpft werden. Gespeist werden Umgebungsmodelle durch eine Vielzahl von Sensoren. Durch die Integration dynamischer Sensorinformationen mit statischen Geodaten entstehen detaillierte, hochgradig dynamische Modelle. Nahezu jeder Anwendungsbereich kann



Umgebungsmodell des Blindenassistenzsystems: Zur Verbesserung der Orientierungs- und Navigationsmöglichkeiten von sensorisch Behinderten können im Umgebungsmodell erweiterte Informationen an reale und virtuelle Objekte angeheftet werden.

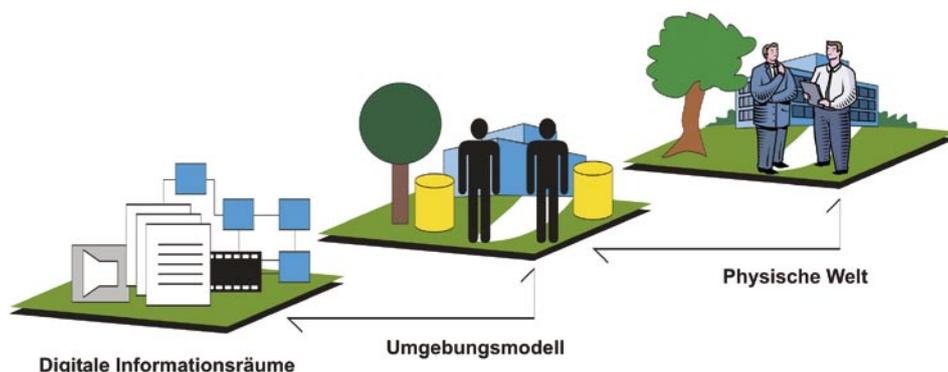


Abbildung links:
Das NEXUS-Umgebungsmodell verknüpft die physische und die virtuelle Welt.

mischen Daten, wobei Aspekte der Skalierbarkeit eine zentrale Rolle spielen. Ferner wird untersucht, inwieweit Kontextinformationen zur Optimierung von Kommunikationsvorgängen und die Entwicklung neuer Kommunikationsparadigmen genutzt werden können.

Eine wesentliche Voraussetzung für ein leistungsfähiges Gesamtsystem ist die Verfügbarkeit einer adaptiven Kommunikationsplattform, die den effizienten Datenaustausch zwischen Komponenten der Modellverwaltung und den kontextbasierten Anwendungen erlaubt (Institut für Kommunikations- und Rechnersysteme). Durch die dynamische Auswahl von Zugangswegen kann Endgeräten stets der optimale Zugriff auf die Modellverwaltung ermöglicht werden. Einen weiteren Schwerpunkt bilden Fragestellungen des Datenschutzes und der Vertrauenswürdigkeit, um Persönlichkeitsrechte zu schützen bzw. Modelldaten zu bewerten.

Einen wesentlichen Einflussfaktor auf das Gesamtsystem stellt die Mobilität mobiler Endgeräte dar. Hierfür werden am Institut für Straßen- und Verkehrswesen sowohl geeignete Bewegungsmodelle für personenbezogene als auch für fahrzeuggestützte Mobilität entwickelt, welche die Leistungsbewertung der Modellverwaltung hinsichtlich unterschiedlicher Mobilitätsmuster erlauben.

Naturgemäß bilden räumliche Geodaten einen wichtigen Bestandteil von Umgebungsmodellen. Der SFB untersucht hierzu Fragestellungen der Integration und Föderierung heterogener Geodaten verschiedener Anbieter in einem offenen System sowie Verfahren der Konsistenzhaltung und Generalisierung, durch die erst korrekte und realistische Ansichten aus heterogenen Umgebungsmodellen erzeugt werden können (Institut für Photogrammetrie).

Ebenso werden neuartige Visualisierungstechniken untersucht (Institut für Visualisierung), durch die sichtbare Umgebun-

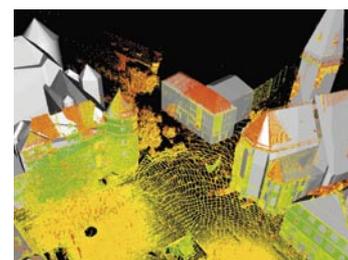
gen eines Benutzers durch dynamische Informationen des Umgebungsmodells angereichert werden können (Augmented Reality). Das Potenzial eines detaillierten Umgebungsmodells wird insbesondere bei der Entwicklung neuartiger Orientierungs- und Navigationshilfen für sehbehinderte Menschen deutlich, welche durch die Informationen des Umgebungsmodells signifikant verbessert werden können. Einen weiteren Anwendungsbereich bildet die „Fabrik der Zukunft“ (Institut für Industrielle Fertigung und Fabrikbetrieb). Hier wird untersucht, wie mit Hilfe des Umgebungsmodells Prozesse im produktionstechnischen Umfeld optimiert werden können. Schließlich widmet sich der SFB gesellschaftlichen Fragestellungen, die sich mit der szenario- und handlungsbasierten Bewertung und Reflexion von NEXUS-Anwendungen befassen (Institut für Philosophie). Dadurch sollen insbesondere die im SFB entwickelten Systeme hinsichtlich ihrer Akzeptabilität für den Benutzer bewertet und neue Anwendungsvisionen erschlossen werden.

In der geplanten zweiten Förderperiode des SFB treten weitere Fragestellungen in den Vordergrund. So soll dann beispielsweise erforscht werden, wie sich aus den durch Sensoren beobachtbaren Kontextinformationen höherwertige Kontextinformationen ableiten lassen. Die Integration von Qualitätsaspekten, z. B. Konsistenz und Vollständigkeit von Kontextinformationen sowie die Integration temporaler Aspekte (Modellhistorien und -prognosen) stellen weitere Schwerpunkte dar. Semantische Verfahren sollen zur Integration von aus Text gewonnenen Modellinformationen eingesetzt werden. Ferner soll die Realisierung kontextbezogener Anwendungen auf Basis von Umgebungsmodellen durch geeignete Rahmenwerke und Anwendungsarchitekturen unterstützt werden.

Dipl.-Inf. Dominique Dudkowski
Dipl.-Inf. Frank Dürr
Prof. Dr. Kurt Rothermel



Das 3D-Stadtmodell von Stuttgart erlaubt virtuelle Flüge über die detailliert erfasste Innenstadt.



Terrestrische Laserdaten ermöglichen die Nachführung des 3D-Umgebungsmodells.



Modell einer Fabrik.

Sonderforschungsbereich 627 NEXUS
Prof. Dr. Kurt Rothermel
(Sprecher des Sonderforschungsbereichs 627)
Institut für Parallele und Verteilte Systeme
Fon 0711/7816-434
E-Mail kurt.rotharmel@ipvs.uni-stuttgart.de
www.nexus.uni-stuttgart.de

alumniNews im Gespräch mit Herbert Kircher, Geschäftsführer der IBM Deutschland Entwicklung GmbH und Ehrenmitglied im Alumni-Netzwerk der Universität Stuttgart, über echte Innovationen, neue Technologietrends und Kooperationsmodelle von Forschung und Industrie.



„Innovation entsteht heute nicht mehr in Unternehmenssilos oder akademischen Parzellen. Sie entsteht in der Zusammenarbeit über diese vermeintlichen Grenzen hinweg. Für mich sind gute Kooperationsmodelle die, die erfolgsorientiert und mit klaren Vorgaben auf ein Ziel hinarbeiten, das sowohl den Universitäten als auch den Unternehmen zugutekommt.“

Im Interview: Herbert Kircher

Geschäftsführer der IBM Deutschland Entwicklung GmbH und Alumnus der Universität Stuttgart

alumniNews Herr Kircher, als Geschäftsführer der IBM Deutschland Entwicklung GmbH haben Sie maßgeblich dazu beigetragen, dass heute in Böblingen bei Stuttgart eines der größten Entwicklungszentren der IBM außerhalb der USA mit rund 1.800 Mitarbeitern steht. Wie würden Sie Ihr Erfolgskonzept zusammenfassen?

Kircher Das Erfolgsrezept besteht aus Konstanten und Wandel. Unverändert ist die Kompetenz und Qualifikation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wir entwickeln für den Weltmarkt und stecken damit im globalen Wettbewerb. Wer da nachlässt, gerät sehr schnell ins Hintertreffen. Aber unsere Produkte sind auf vielen Feldern Weltmarktführer und gehören zur Kernstrategie der IBM Corporation. Dafür braucht es Top-Wissen, ein Gespür für den nächsten Trend, den man mitgestalten möchte, und viel Motivation. Wir haben hier in Böblingen die richtige Mischung aus Experten, die da bestehen können und immer wieder innovative Technologien hervorbringen.

Was in den Jahrzehnten eine fortlaufende Veränderung erfahren hat, waren die Entwicklungsschwerpunkte: früher Grundlagenforschung, dann Hardwareentwicklung für Computersysteme, Chips, Drucker oder Geldausgabeautomaten, heute zu drei Viertel Software- und zu einem Viertel Hardwareentwicklung.

alumniNews Innovation ist in Ihrem Unternehmen ein zentraler Begriff. Im Jahr 2006 wurde das IBM Entwicklungszentrum als „Ort der Idee“ ausgezeichnet. Wie definieren Sie persönlich Innovation?

Kircher Innovation entsteht dort, wo Technologie unternehmerischen oder gesellschaftlichen Mehrwert schafft. Häufig werden Erfindungen als Innovation definiert, was nicht ganz stimmt. Es braucht immer eine Schnittstelle zu etwas anderem – einer Kompetenz, einem übergeordneten Ziel und Thema, was eine Erfindung zu etwas Innovativem macht. Wir haben beispielsweise den so genannten Cell-Prozess

mitentwickelt, der in der Playstation®3 von Sony zum Einsatz kommt und dort realitätsnahe Bilder erzeugt. Die Chiparchitektur als solche ist zwar schon beachtlich, aber das allein macht noch keine Innovation. Erst das Ziel, für Gamer eine Visualisierung nahe an der Realität zu bieten, macht den Unterschied. Oder der Einsatz eines solchen Prozessors im medizinischen Umfeld, wo er durch seine Optimierung auf bildgebende Verfahren schnellere und genauere Diagnosen ermöglicht. Das sind die echten Innovationen.

alumniNews IBM investiert jährlich 5,5 Milliarden US-Dollar in Forschung und Entwicklung. Verraten Sie uns Ihr aktuell favorisiertes Themenfeld?

Kircher Wandel ist in der Branche etwas völlig Normales. Momentan erleben wir aber fundamentale Veränderungen: Während bisher die Technologie den Rahmen des Machbaren abgesteckt hat, geben jetzt die Nutzer die Richtung vor. Das beginnt bei den Unternehmen, die eine flexible IT-Infrastruktur fordern, um mit ihren Geschäftsprozessen schnell auf Veränderungen im Marktumfeld reagieren zu können. Die einfache Nutzung von IT, die wie Strom aus der Steckdose fließt, oder die einfache Handhabung und mehrfache Verwendung von Software an unterschiedlichen Stellen im Unternehmen stehen genauso oben auf der Agenda wie die optimale Nutzung vorhandener Informationen innerhalb eines Unternehmens.

Gleichzeitig übt das Social Computing oder Web 2.0 einen großen Sog aus. Die Idee des Internet als weltweite Community-Plattform ist so alt wie das Web selbst und fängt jetzt durch technische Fortschritte und verändertes Nutzerverhalten im Internet an, Realität zu werden. Dazu kommen Online-Spiele und virtuelle Welten.

Wir untersuchen gerade mit Kunden, wie und wofür virtuelle Welten genutzt werden können. Unser Böblinger Kundenzentrum ist beispielsweise in Second Life



Im Gespräch

„Ich wünsche mir, dass die Universität Stuttgart es schafft, in den Kreis der Eliteuniversitäten aufgenommen zu werden. Das Potenzial dazu ist zweifelsohne vorhanden und wir wollen vonseiten der IBM auch mithelfen, dass dieses Ziel erreicht wird.“

vertreten und die Kundenresonanz ist außergewöhnlich groß. Am Ende dieses Weges steht möglicherweise ein 3D-Internet, in dem es nicht nur einzelne, voneinander isolierte Anbieter wie eben beispielsweise Second Life gibt, sondern viele, zwischen denen sich der Nutzer frei bewegen kann.

alumniNews Die Universität Stuttgart und IBM arbeiten in vielen Bereichen zusammen. Der Forschungspreis „IBM Shared University Research Grant“ ging 2006 an das Institut für Parallele und Verteilte Systeme. Werfen Sie bitte einen Blick ins Jahr 2020: Wie könnten zukünftige Kooperationsmodelle aussehen?

Kircher Meines Erachtens ist es für einen Standort wie Deutschland von entscheidender Bedeutung, dass Forschung und Industrie noch enger als bisher zusammenarbeiten. Das gilt nicht nur für die Grundlagenforschung, sondern auch und gerade bei Themen, die wirtschaftlich in naher Zukunft relevant sind.

Wir stehen heute alle im harten internationalen Wettbewerb mit Schwellenländern, die jedes Jahr nicht nur ein atemberaubendes Wirtschaftswachstum aufweisen, sondern auch eine riesige Anzahl an exzellent ausgebildeten Akademikern hervorbringen. Da wird es kaum noch bis ins Jahr 2020 dauern, bis diese Länder nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht, sondern auch auf wichtigen akademischen Feldern die Führung übernehmen. Das kann nicht in unserem Interesse sein. Innovation entsteht heute nicht mehr in Unternehmenssilos oder akademischen Parzellen. Sie entsteht in der Zusammenarbeit über diese vermeintlichen Grenzen hinweg.

Für mich sind gute Kooperationsmodelle die, die erfolgsorientiert und mit klaren Vorgaben auf ein Ziel hinarbeiten, das sowohl

den Universitäten als auch den Unternehmen zugutekommt. Universitäten, die nur auf reine Grundlagenforschung fokussieren und angewandte Forschung vernachlässigen, pflegen das Modell von gestern.

alumniNews Inwieweit spielen persönliche Kontakte aus Ihrer Studienzeit eine Rolle, wenn es darum geht, mit der Universität Stuttgart zu kooperieren?

Kircher Es gibt bei uns leider nur wenige Alumni-Programme wie in den USA. Deshalb ist die Affinität zur der Universität, an der man studierte, in Deutschland meistens auch nur schwach ausgeprägt. Aber das ändert sich gerade. Für uns sind alle Universitäten in Baden-Württemberg wichtig, weil viele unserer Mitarbeiter von hier kommen.

alumniNews Lassen Sie uns gedanklich einen Bogen schlagen: Wenn Sie an Ihre Studienzeit zurückdenken – woran erinnern Sie sich spontan? Wie sehen Sie die Universität Stuttgart heute? Und was wünschen Sie sich in Zukunft für Ihre Alma Mater?

Kircher Ich erinnere mich noch sehr genau. Die Hörsäle waren noch in der Stadtmitte. Vaihingen war in Planung. Mein Ziel war es, die Studentenzeit zu genießen. Das hat sich schnell geändert, als mein Vater unmittelbar nach meinem Vordiplom überraschend starb und ich mein Studium aus finanziellen Gründen ganz schnell beenden wollte. Deshalb habe ich auch nie eine Promotion in Betracht gezogen.

Ich wünsche mir, dass die Universität Stuttgart es schafft, in den Kreis der Eliteuniversitäten aufgenommen zu werden. Das Potenzial dazu ist zweifelsohne vorhanden und wir wollen vonseiten der IBM auch mithelfen, dass dieses Ziel erreicht wird.

alumniNews Besten Dank für das Gespräch!

Herbert Kircher

Herbert Kircher ist seit 1993 Geschäftsführer der IBM Deutschland Entwicklung GmbH mit Sitz in Böblingen. Mit 1800 hochqualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist dieses Technologiezentrum eine der größten IBM Denkfabriken außerhalb der USA.

Nach Abschluss seines Studiums als Diplomingenieur für Nachrichtentechnik an der Universität Stuttgart trat der gebürtige Schwabe in die IBM Deutschland ein. Im Laufe seiner Karriere hatte er eine Reihe leitender Funktionen in Produktion, Marketing und Entwicklung inne.

Dazu kamen mehrjährige Aufenthalte in den USA im IBM Forschungszentrum Yorktown Heights und der Konzernzentrale in Armonk, NY, bei welchen sich Herbert Kircher mit Grundlagenforschung und zukünftigen Technologiestrategien befasste.

Herbert Kircher ist der europäische Vertreter in den maßgeblichen strategischen Beratungs- und Zukunftsgremien der IBM wie dem IBM Corporate Technology Council und dem Board of Governments der IBM Academy, die die technologische Ausrichtung und die Prioritäten des weltweiten Unternehmens steuern und bestimmen. Er trägt damit auch die Verantwortung für die Technical Community der IBM in Europa mit 45.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.



News aus dem Alumni-Netzwerk

In eigener Sache: Alumni im Dialog

Im Rückblick auf die vergangenen Monate lässt sich erneut eine positive Bilanz der Alumni-Arbeit an der Universität Stuttgart ziehen: Viele Absolventeninnen und Absolventen haben den Dialog mit dem zentralen Alumni-Netzwerk gesucht und sind Mitglied bei *alumnus* geworden.

Ein besonders intensiver und nachhaltiger Dialog entsteht oft dann, wenn er mit einer persönlichen Begegnung verbunden ist. Besondere Begegnungen gab es im Rahmen eines Alumni-Treffens im Oktober 2006, bei dem sich eine Gruppe Ehemaliger des Erstsemestersjahrgangs 1956 zu ihrem 50-Jahr-Jubiläum zusammenfand. Gemeinsam besuchten die Alumni den Campus und ihre früheren Institute. Lesen Sie mehr über diese Veranstaltung auf S. 15 und lassen Sie sich dadurch anregen, auch einmal ein Alumni-Treffen zu initiieren: um ein Jubiläum zu begehen oder um einen regelmäßigen Stammtisch in Ihrer Stadt oder Region ins Leben zu rufen. Wir unterstützen Sie gerne dabei!

Auch auf andere Weise sucht die Universität Stuttgart aktuell den Dialog mit ihren Ehemaligen: Im Auftrag des Rektorats führt die Stabsstelle Alumni gemeinsam mit dem Institut für Sozialwissenschaften in 2007 eine Online-Absolventenbefragung durch. Wenn Sie mehr über das Projekt erfahren möchten, finden Sie im Internet weiterführende Informationen. Wir werden in der nächsten Ausgabe der „alumniNews“ ausführlich über die Ergebnisse der Studie berichten.

Was viele Ehemalige nicht wissen: Die Universität Stuttgart hat leider keine Möglichkeit, sie nach dem Studienabschluss zu erreichen, da ihr aus Datenschutzgründen dafür keine Adressdaten zur Verfügung stehen. Erst ab dem Absolventenjahrgang 2005 ist dies in Folge einer Änderung des Landeshochschulgesetzes möglich geworden. Daher ist Ihre Mitwirkung in unserem „Alumni-Schneeballsystem“ besonders wertvoll: Wenn Sie noch persönlichen Kontakt zu früheren Kommilitoninnen und Kommilitonen haben, so freuen wir uns sehr, wenn Sie diese auf das Alumni-Netzwerk aufmerksam machen.

Danksagung an Förderer und Spender

Wir danken allen Spendern und Förderern an dieser Stelle sehr herzlich für Ihre Förderung und Unterstützung! Sie tragen mit Ihrem Engagement dazu bei, dass das Alumni-Netzwerk die Informations- und Kommunikationsangebote für seine Mitglieder kostenfrei anbieten und wünschenswerte Projekte realisieren kann. Für die Förderung des Alumni-Magazins danken wir namentlich unserem Ehrenmitglied Herrn Professor Reinhold Würth und der Vereinigung von Freunden der Universität Stuttgart e.V.

Ehrenmitglieder

Seit dem Jubiläumsjahr 2004 verleiht das Alumni-Netzwerk Ehrenmitgliedschaften an Personen, die der Universität in besonderer Weise verbunden sind oder das Alumni-Programm der Universität Stuttgart durch besonderes persönliches Engagement gefördert und unterstützt haben.

Ehrenmitglieder 2006/2007:

Prof. em. Dr.-Ing. Reint de Boer, Ehrendoktor der Universität Stuttgart.

Prof. Dr.-Ing. Dieter Fritsch, Rektor der Universität Stuttgart (Amtszeit: 2000-2006).

Herbert Kircher, Geschäftsführer der IBM Deutschland Entwicklung GmbH und Alumnus der Universität Stuttgart.

alumnus
netzwerk der universität stuttgart

alumnus
Alumni-Netzwerk
der Universität Stuttgart
Stabsstelle des Rektors
Fon 0711/685-82174
E-Mail service@alumni.uni-stuttgart.de

Besuchen Sie *alumnus* im Internet:
www.uni-stuttgart.de/alumni

Infos zur Absolventenbefragung:
www.uni-stuttgart.de/befragung

alumnus-Förderkonto:

Bankdaten für Spenden
aus Deutschland:
Bank: Baden-Württembergische Bank
BLZ: 600 501 01
Konto: 7 871 521 687
Stichwort: Alumni-Netzwerk
Spenden sind in Deutschland
steuerlich absetzbar.
Auf Wunsch erhalten Sie eine
Spendenbescheinigung.

Bankdaten für Spenden
aus dem Ausland:
Account holder: Universität Stuttgart
Address: Keplerstraße 7
70174 Stuttgart, Germany
Bank: Baden-Württembergische Bank
Address: Kleiner Schlossplatz 11
70173 Stuttgart, Germany
Account-No./ IBAN:
DE51 6005 0101 7871 5216 87
Swift: SOLADESTXXX
Reference: Alumni-Netzwerk

alumniNews im Gespräch mit alumnus-Ehrenmitglied Prof. Reinhold Würth über Perspektiven im Zusammenspiel von Wirtschaft und Wissenschaft – und mit einem persönlichen Karriere-Tipp für Berufseinsteiger.



Senator E.h. Prof. Dr. h.c. Reinhold Würth

- 1935** in Öhringen geboren.
- 1949** Lehrling in der väterlichen Schraubengroßhandlung.
- 1952** Abschluss der Ausbildung zum Großhandelskaufmann.
- 1954** Übernahme der Geschäftsleitung.
- 1962** Internationalisierung mit der Gründung von Würth Nederland.
- 1991** Ehrensator der Eberhard Karls Universität Tübingen.
- 1994** Wechsel in den Vorsitz im Beirat der Würth-Gruppe.
- 1994** Verdienstmedaille des Landes Baden-Württemberg.
- 1999** Ehrendoktorwürde (Dr. rer. pol. h.c.) durch die Eberhard-Karls-Universität Tübingen.
- 1999-2003** Aufbau und Leitung des Lehrstuhls für Entrepreneurship an der Universität Karlsruhe (TH).
- 2004** Ritter der Ehrenlegion (Chevalier de l'Ordre de la Légion d'Honneur).
- 2004** Deutscher Gründerpreis in der Kategorie Lebenswerk.
- 2005** Großes Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.
- 2005** Ehrensator der Universität Stuttgart.
- 2005** Offizier des königlichen Ordens von Oranien-Nassau.
- 2006** Übergabe des Vorsitzes im Beirat der Würth-Gruppe an Bettina Würth. Reinhold Würth ist weiterhin Vorsitzender des Stiftungsaufsichtsrats.

Die Würth-Gruppe ist mit mehr als 370 Gesellschaften in 83 Ländern tätig, beschäftigt 60.000 Mitarbeiter und erzielte 2006 einen Konzernumsatz von 7,7 Milliarden Euro. Der passionierte Kunstsammler Reinhold Würth machte im Museum Würth (Künzelsau) und in der Kunsthalle Würth (Schwäbisch Hall) seine über 10.000 Exponate umfassende Sammlung öffentlich zugänglich.

Zur Person: Reinhold Würth

Ehrensator der Universität Stuttgart und Ehrenmitglied des Alumni-Netzwerks alumnus

alumniNews Herr Professor Würth, für Ihr Engagement in der Grundlagenforschung zur Befestigungstechnik haben Sie 2005 die Ehrensatorwürde der Universität Stuttgart erhalten. Was bedeutet diese Auszeichnung für Sie und welchen Stellenwert haben Kooperationen zwischen Hochschulen und Wirtschaft?

Würth Wenn eine angesehene Hochschule wie die Universität Stuttgart einen Ehrensator ernennt, ist dies eine große Auszeichnung. In meinem Fall habe ich die Ehre gern angenommen, auch im Namen meiner 60.000 Mitarbeiter.

Kooperationen zwischen Hochschulen und Wirtschaft haben alte Tradition. Die beachtliche Drittmittelinwerbung der deutschen Universitäten zeigt, wie wichtig die universitäre Forschung für alle Bereiche unserer Wirtschaft ist. Wichtig bleibt das angemessene Verhältnis zwischen Grundlagenforschung und Anwendungsforschung.

Im immer härter werdenden Globalisierungswettbewerb brauchen wir in den nächsten drei Dekaden in der Wirtschaft aber auch universitäre Unterstützung aus den Geisteswissenschaften. Die finalen Fragen: Wo sind die Grenzen weltweit wachsender Firmenkonglomerate, wo liegt die finale Sinnggebung des Kapitalismus, wie führen wir Deutschland zurück in eine Soziale Marktwirtschaft Erhard'scher Prägung und wie erreichen wir in der Öffentlichkeit wohlwollende Akzeptanz für wirtschaftliche Grundthesen? All dies sind nur einige der soziologischen und betriebsphilosophischen Sachverhalte, die die Wirtschaft ohne Impulse aus den geisteswissenschaftlichen Fakultäten der Universitäten nicht lösen kann.

alumniNews Auf einem Kongress im Rahmen des Projekts „Hochschule 2012“ haben Sie die Bedeutung akademischer Ausbildung betont. Welchen Stellenwert haben universitäre Forschung und Lehre für künftige Generationen?

Würth In unserem rohstoffarmen Land

können wir im weltweiten Wettbewerb nur mithalten, wenn wir den Nachwuchs top ausgebildet in die Berufslaufbahn schicken. Jedem jungen Menschen empfehle ich, soviel Wissen wie irgend möglich aufzunehmen und bei entsprechender Begabung ein Universitätsstudium zu absolvieren. In allen Bachelor- und Master-Studiengängen sollten ein bis zwei Praxissemester Pflicht sein, um den Praxisbezug allen Wissens verständlich zu machen. Ohne Frage bleiben universitäre Forschung und Lehre für die Erhaltung eines hohen Lebensstandards in Deutschland unverzichtbar – die Schaffung von Wettbewerb unter Universitäten, Fachhochschulen und Berufsakademien über den Ausbau des Elite-Gedankens halte ich für besonders wichtig und erfolgreich.

alumniNews Sie haben mit 19 Jahren die Geschäftsleitung des väterlichen Betriebs übernommen und ihn zum weltweit agierenden Großkonzern ausgebaut. Welchen Rat geben Sie einem heute 19-jährigen für seinen Berufs- und Lebensweg?

Würth Jungen Menschen empfehle ich, soviel Wissen wie irgend möglich aufzunehmen, aber dabei nicht zu vergessen, dass dies knapp die halbe Miete ist: Tatsächlich ist Deutschland voll von Wissensriesen, aber auch voll von Realisierungszwergen. Karriere und Berufserfolg sind untrennbar mit Leistungsbereitschaft, Einsatzfreude, mit unbändiger Freude am beruflichen Tun verbunden. Besonders wichtig für beruflichen Erfolg erscheinen mir noch Bescheidenheit, Dankbarkeit, Berechenbarkeit, weitab von jeder Arroganz.

alumniNews Haben Sie ein Lebensmotto?

Würth Nun, ich nehme mich selbst nicht zu ernst und zu wichtig und folge dem Grundsatz: „Tue Recht und scheue niemand“. Neben meinem Vater Adolf war immer mein Vorbild Theodor Heuss in seiner Liberalität und Menschenfreundlichkeit, gepaart mit einem guten Schuss Selbstironie.

alumniNews Vielen Dank für das Gespräch!

50 Jahre Diplomingenieur

Vermessungsingenieure des Absolventenjahrgangs 1956 feiern ihr Diplomjubiläum

Im Spätherbst 2005 begann unser Konsementer Ernst Christian Läßle, der Berliner mit dem schwäbischen Namen, die Anschriften seiner ehemaligen Mitstudenten zu sammeln. Nach diesem ersten Schritt begann er die Idee eines Jubiläumstreffens im Herbst 2006 auszustreuen – und hatte Erfolg. Bei meinen Kollegen bestand großes Interesse, als Auftakt unseres Treffens die Institute des Vermessungswesens zu besuchen. Die Stabsstelle Alumni erbot sich, diesen Besuchstag nach unseren Wünschen zu organisieren. Für uns eröffnete sich bei den

Führungen durch die Professoren Dr. Haala (Photogrammetrie) und Dr. Sneeuw (Geodäsie) eine andere Welt der Lehre und Forschung. Da war nicht mehr die Rede von Scheimpflugbedingung oder Almkantarat. Pixel, digitale Bildverarbeitung und Satelliten sind all-

gegenwärtig. Unterbrochen wurden die Besichtigungen durch das gemeinsame Mittagessen in der Mensa. Unser Dank gebührt den beiden Professoren, die es verstanden, die Arbeit ihrer Institute so lebendig darzustellen, dass die Aufmerksamkeit der ergrauten Häupter nicht nachließ. Die einhellige Meinung der zehn Teilnehmer: Es war ein wohl gelungener Tag, gekonnt vorbereitet und begleitet von den Damen der Stabsstelle Alumni.

Nach diesem Auftakt trafen sich tags darauf die dreizehn Prüflinge des Herbstes 1956 mit ihren Ehefrauen und der Witwe des schon lange verstorbenen Konsementers Heinz Mauz zum fröhlichen Wiedersehen. Da wurde munter geratscht und

geratscht, bis jeder Einzelne einen Abriss seines Lebens gab.

Ein Spaziergang zum Fernsehturm, über dessen Bewegungsverhalten zwei der Semesterkollegen im Sommer 1956 ihre Diplomarbeit geschrieben hatten, bildete schließlich den Ausklang dieses gelungenen Treffens.

Angeregt durch die Erlebnisse während unseres Wiedersehens wurde auch über das veränderte Studium geredet. Freilich war unser Studium noch von dem Gedanken einer Berufsausbildung beherrscht.

Durch den vorgegebenen straffen Studienplan war es uns möglich, das Studium in der Regelzeit von acht Semestern abzuschließen. Für den einen oder anderen, dessen Vater im Krieg getötet worden war, war dies schiere Notwendigkeit, denn die Waisenrente endete mit dem 24. Lebensjahr und

das Studium war seinerzeit nicht kostenlos. Anhand des „Programm- und Vorlesungsverzeichnisses für das Wintersemester 1953/54“ der damaligen TH Stuttgart habe ich die Studiengebühren zusammengestellt und komme für die acht Semester auf knapp 2000 DM, also grob gerechnet 250 DM pro Semester. Als ich nach Abschluss des Studiums Assistent bei Prof. Gotthardt wurde, betrug mein Bruttogehalt 551 DM. Dies als Einschub zur Diskussion über Studiengebühren.

Eines aber hatten wir den Heutigen voraus: Keiner musste sich Sorgen um einen Arbeitsplatz nach erfolgreichem Studienabschluss machen.

Dipl.-Ing. Reinhard Wagner



Wissenschaft im Wandel: Alumni bewundern ein 3D-Landschaftsmodell im Institut für Photogrammetrie.



Alumni im Gespräch mit dem Leiter des Geodätischen Instituts, Prof. Sneeuw (2. v.li.), und dessen Vorgänger Prof. em. Dr.-Ing. Grafarend (li.).



In der Bibliothek des Geodätischen Instituts finden sich noch immer die Standardwerke von damals.

Daimler, Bosch und Zeppelin: Das sind die bekanntesten Persönlichkeiten, die an unserer Hochschule studierten. Doch unter den Alumnae und Alumni der Universität Stuttgart finden sich noch viele weitere „Kluge Köpfe“. Für diese Reihe öffnen wir das Uni-Archiv und stellen einige von ihnen vor.

Kluge Köpfe: Martin Höchstädter

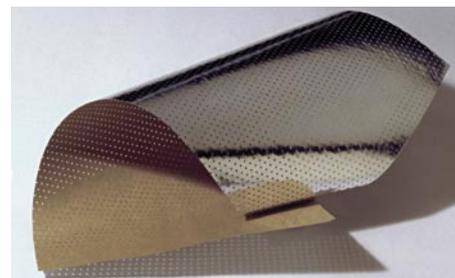
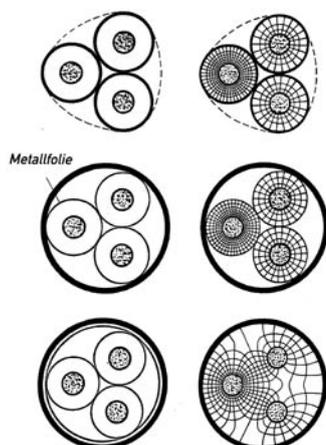
Elektrotechniker: Erfinder des H-Kabels 1883 - 1973



Martin Höchstädter, 1883-1973
(Aufnahme 1957)

Abbildung rechts:
H-Papier. Man erkennt die gestanzten Löcher durch das mit Aluminium (Außen-seite) kaschierte Kabelpapier (Innenseite). Hersteller: Kämmerer GmbH, Osnabrück.

Abbildung unten:
Bauarten von Dreileiter-Kabeln für Drehstrom. Linke Reihe: Querschnitte durch die Kabel. Rechte Reihe: Das elektrische Feld innerhalb der Kabel. Das elektrische Feld wird durch Äquipotenzial- und durch Feldlinien dargestellt: Äquipotenziallinien umgeben jede Ader. Die Feldlinien schneiden die Äquipotenziallinien senkrecht und verlaufen zwischen denjenigen Metallen, die an unterschiedlichen Spannungen liegen. Die Feldlinien enden schließlich auf denjenigen Metallen, die das Potenzial 0 haben: beim Gürtelkabel auf der Schutzbewehrung, beim Höchstädter-Kabel auf der durchlöcher-ten Metallfolie und beim Dreimantelkabel auf der Bleiabschirmung jeder Ader.



waren bereits 600 km H-Kabel für 50 Kilovolt und darüber in Betrieb.

Einen weiteren Schritt zur Erhöhung der übertragenen Leistung tat Höchstädter im Jahr 1926 mit der Erfindung des Druckkabels, um die bei Belastungsschwankungen entstehenden Hohlräume in der Isolierung zu verhindern, in denen unter dem Einfluss des elektrischen Feldes Glimmentladungen stattfinden würden. Diese erhöhen nicht nur die Übertragungsverluste, sondern verkürzen auch die Betriebsdauer des Kabels. Die erste Strecke für 66 kV wurde 1931 im Osten Londons verlegt.

Eine dritte herausragende Leistung Höchstädters bestand 1921 in der Erfindung eines wirksamen Kabelschutzes, der im Fehlerfall ein selektives Abschalten der Strecke bewirkte und von der Firma Siemens erstmals in Oslo eingebaut wurde. Höchstädter hatte ab 1921 sein Büro in Den Haag, ab 1925 in Brüssel. Er erkannte wohl rechtzeitig die heraufziehende nationalsozialistische Diktatur und erwarb am 2. Mai 1933 die Staatsbürgerschaft in Liechtenstein. Mit seiner Familie lebte er ab 1940 in Kalifornien, ab 1948 in Tanger/Marokko und ab 1964 in Pully am Genfer See, wo er am 12. Juni 1973 starb.

Herausragend ist die Zahl seiner Patente: 46 deutsche, 26 englische, 15 US-amerikanische, 27 französische, 15 schweizerische, 14 niederländische und 24 belgische Patente sind nachweisbar. 1931 wurde er durch die Royal Society of Arts, Manufactures and Commerce, London mit einer Silbermedaille ausgezeichnet.

Dr.-Ing. habil. Friedrich Heilbronner

Kluge Köpfe: Otto Kapp von Gúltstein

**Eisenbahnpionier in aller Welt
1853 - 1920**



Ohne Zweifel: Sie waren echte Pioniere und ihr Beruf war ein Abenteuer. Sie waren vielleicht die Letzten, die Wege in noch unerschlossene Länder bahnten, aber die Ersten ihres Fachs, die international und in allen Erdteilen arbeiteten: die Ingenieure der großen Eisenbahnen.

Am Ende des 19. Jahrhunderts, als in Mitteleuropa nur mehr Nebenstrecken gebaut werden, zieht es die jungen Bauingenieure nach Asien und Übersee. So auch Otto Kapp, der nach dem Studium an unserer Hochschule (damals noch „Polytechnische Schule“) und einigen Berufsjahren in Deutschland und Serbien als Chefingenieur eines französischen Unternehmens zahlreiche Strecken auf dem Balkan und in aller Welt baut: im Libanon, in Syrien, China, Vietnam und Chile. Berühmt wird er durch seine Arbeiten an der legendären Bagdadbahn, die den asiatischen Teil des

Osmanischen Reiches von Konstantinopel bis Bagdad erschließen sollte. Otto Kapp wird Chefingenieur der ersten Strecke von Konstantinopel nach Ankara.

Die Schwierigkeiten, die er zu meistern hatte, waren nicht nur technischer Art: 1889 heißt es im Geschäftsbericht der Anatolischen Eisenbahngesellschaft: „Ausser den einheimischen Wechselfiebern grassirte unter den Beamten und Arbeitern in besonders heftiger Weise während der Herbstmonate das Denguefieber, welchem im Winter die nicht minder ausgebreitete Influenza folgte, was den Fortschritt der Arbeiten wesentlich verlangsamte, außerdem wurde der Verkehr im Innern des Landes durch die herrschende Epzootie [Viehseuche], sowie durch die durch räuberische Überfälle verursachte Unsicherheit der Straßen stark beeinträchtigt.“

Beim Ausbruch des Ersten Weltkriegs kehrt Kapp nach Deutschland zurück. Wie nicht wenige seiner Generation hatte er durch den Ingenieurberuf einen beachtlichen sozialen Aufstieg erlebt, war Offizier der französischen Ehrenlegion, Ehrendoktor der Technischen Hochschule Stuttgart (1914) und vom König von Württemberg in den erblichen Adelsstand erhoben worden.

Dr. Norbert Becker



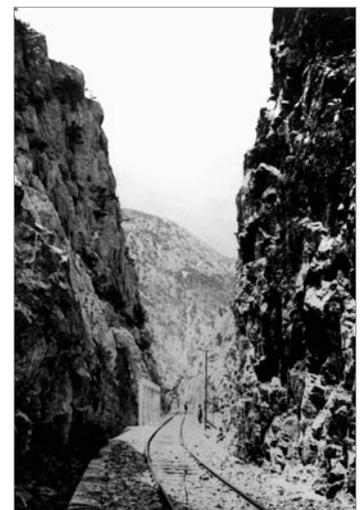
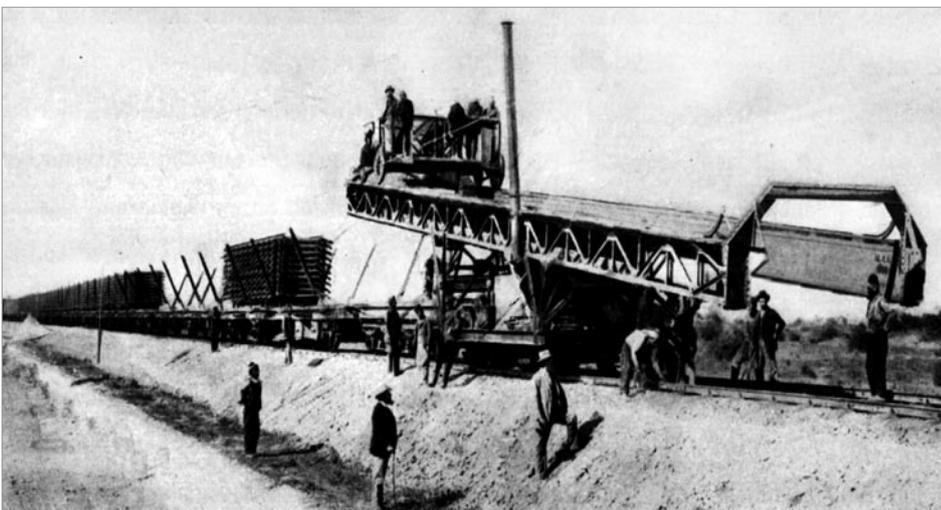
Otto Kapp von Gúltstein, 1853-1920

*Abbildung links oben:
Bahnhof in Ankara.*

*Abbildung links unten:
Gleislegemaschine beim Bahnbau in
Eskischehir.*

*Abbildung rechts unten:
Bagdadbahn im Streckenabschnitt
Ismid-Ankara.*

Universitätsarchiv Stuttgart
Dr. Norbert Becker
Fon 0711/685-83533
E-Mail archiv@www.uni-stuttgart.de
www.uni-stuttgart.de/archiv



„Wir müssen mehr miteinander forschen – statt nebeneinander“

Neuer Rektor Wolfram Ressel im Gespräch

„Potenziale für größere Forschungs- und Transferzentren über mehrere Fachdisziplinen hinweg sehe ich an der Universität Stuttgart insbesondere in den Werkstoff- und Materialwissenschaften sowie in den Modellierungs- und Simulationstechniken komplexer Systeme. Der Erfolg dieser Zentren wird wesentlich von der intensiven, fachübergreifenden Zusammenarbeit der Natur- und Ingenieurwissenschaften abhängig sein und von der Einbindung der Geisteswissenschaften mit der Reflexion der Technologien auf die Gesellschaft.“



alumniNews Herr Professor Ressel, seit Kurzem bestimmen Sie als „Kapitän“ den Kurs der Universität Stuttgart. Welche Richtung werden Sie einschlagen?

Ressel In diesem Jahr werden wir grundlegende Weichenstellungen vornehmen, um uns innerhalb der deutschen Universitäten auf internationalem Niveau dauerhaft zu positionieren. Dazu gehört, dass wir uns selbst ein klares Profil mit flexiblen Strukturen geben und uns auf unsere Qualitäten als forschungsstarke Universität besinnen. Natürlich müssen wir das, was wir leisten, auch effektiv nach außen kommunizieren und uns als Einheit darstellen.

Beschleunigen möchten wir auch den Umbau der Studiengänge in ein gestuftes System. Die Universität Stuttgart setzt dabei auf das konsekutive Sechs-plus-vier-Modell – mit dem Bachelor als Drehscheibe zum Studienort- oder Studiengangswechsel und dem Master als Regelabschluss.

alumniNews Welche Konsequenzen ziehen Sie aus der Exzellenzinitiative 2006?

Ressel Dass uns der Durchbruch in der Exzellenzinitiative in der ersten Ausschreibungsrunde nicht geglückt ist, motiviert uns nur noch mehr, jetzt wichtige strukturelle Veränderungen vorzunehmen, die wir mit dem bis Jahresende zu entwickelnden Struktur- und Entwicklungsplan umsetzen wollen. Als Forschungsuniversität wol-

len wir zukünftig über Anreizsysteme und leistungsorientierte Mittelvergabe verstärkt Drittmittel einwerben, sowohl in der Grundlagen- als auch in der angewandten Forschung.

Die Zusammenarbeit mit außeruniversitären Einrichtungen wie dem Max-Planck-Institut, der Fraunhofer-Gesellschaft und dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt gewinnt damit zunehmend an Bedeutung. Wir müssen mehr miteinander forschen – statt nebeneinander.

alumniNews Sie betonen die Bedeutung fakultätsübergreifender Forschungsprojekte und horizontaler Strukturen. Was genau meinen Sie damit? Welche Schwerpunkte wird das zukünftige Forschungsprofil der Universität Stuttgart haben?

Ressel Unsere aktuellen Sonderforschungsbereiche weisen in die richtige Richtung. Schon jetzt arbeiten unterschiedliche Fakultäten und Fachbereiche intensiv zusammen. Beispielsweise im Projekt NEXUS, das sich mit Umgebungsmodellen für mobile kontextbezogene Systeme beschäftigt, kooperieren Wissenschaftler aus der Informatik und Informationstechnik mit Kolleginnen und Kollegen aus der Elektrotechnik, dem Maschinenbau, der Verkehrstechnik und der Technikphilosophie.

Im Sonderforschungsbereich 732 „Incremental specification in context“ forschen



„Gute Kontakte in die Wirtschaft sind in der Hochtechnologieregion Stuttgart unentbehrlich. Für die Universität ist die Wirtschaft Quelle neuer Forschungs- und Entwicklungsfragen, für die Wirtschaft sind wir Impulsgeber bei der Einführung und Umsetzung des technologischen Fortschritts – ohne dabei unsere Unabhängigkeit aufzugeben.“

Linguisten, also Geisteswissenschaftler, gemeinsam mit Informatikern aus der Maschinellen Sprachverarbeitung. Das muss unser Modell für die Zukunft sein.

Potenziale für größere Forschungs- und Transferzentren über mehrere Fachdisziplinen hinweg sehe ich an der Universität Stuttgart insbesondere in den Werkstoff- und Materialwissenschaften sowie in den Modellierungs- und Simulationstechniken komplexer Systeme. Der Erfolg dieser Zentren wird wesentlich von der intensiven, fachübergreifenden Zusammenarbeit der Natur- und Ingenieurwissenschaften abhängig sein und von der Einbindung der Geisteswissenschaften mit der Reflexion der Technologien auf die Gesellschaft.

alumniNews *Wie wollen Sie das Leistungsprofil der Universität Stuttgart in die breite Öffentlichkeit kommunizieren?*

Ressel Die Universität muss zukünftig in Stuttgart und darüber hinaus präsenter sein. Dazu bedarf es einer intensiven Marketing- und Pressearbeit, um unsere hervorragenden Leistungen in Forschung und Lehre im Dialog mit der Gesellschaft zu präsentieren. Eine derartige Kampagne bauen wir gegenwärtig auf.

Um auch in Zukunft Spitzenforschung erbringen zu können, müssen wir Wissenschaftlern in aller Welt zeigen, dass wir eine attraktive Adresse in der Hochschullandschaft sind. Dazu gehört auch, den Wissenschaftlern und ihren Familien ein angenehmes Umfeld bieten zu können. Gemeinsam mit der Stadt Stuttgart und weiteren Hochschulen planen wir ein Welcome Center als Dienstleistungsangebot für ausländische Forscher. Das Empfangszentrum unterstützt sie bei der Wohnungssuche, der Arbeitsplatzsuche für die Partnerin oder den Partner, in Fragen der Kinderbetreuung und Schulsuche und vielem mehr. Aber ebenso wenig dürfen wir unseren wissenschaftlichen Nachwuchs von morgen vergessen. Dass die Universität Stuttgart sich in der „Kinder-Uni“ als

Bestandteil einer zukünftigen Nachwuchsakademie engagiert, liegt mir besonders am Herzen.

alumniNews *Welchen Stellenwert werden Wirtschaftskontakte in Zukunft haben?*

Ressel Gute Kontakte in die Wirtschaft sind in der Hochtechnologieregion Stuttgart unentbehrlich. Für die Universität ist die Wirtschaft Quelle neuer Forschungs- und Entwicklungsfragen, für die Wirtschaft sind wir Impulsgeber bei der Einführung und Umsetzung des technologischen Fortschritts – ohne dabei unsere Unabhängigkeit aufzugeben. Für bestimmte Schwerpunkte werden wir Transferzentren einrichten, über die komplexe Forschungs- und Entwicklungsfragen der Wirtschaft und der Industrie in die Universität getragen und dort von inter- oder multidisziplinären Forschungsgruppen bearbeitet werden. Als erstes Transferzentrum wird das Automotive Simulation Center Stuttgart (ASCS) bis zum Sommer 2007 eingerichtet.

alumniNews *Von Ihrem Vorgänger wurde das zentrale Alumni-Netzwerk alumnius ins Leben gerufen. Werden Sie das Engagement für die Absolventinnen und Absolventen der Universität Stuttgart weiter ausbauen?*

Ressel Die Alumni-Arbeit liefert uns wichtige Ideen und Impulse für unsere strukturelle Ausrichtung. Alumni-Mitglieder können mit ihren Erfahrungen aus dem Berufsleben dazu beitragen, dass ihre Universität nachfolgende Studierende optimal für den Arbeitsmarkt vorbereitet. Wir werden mit einer Absolventenbefragung die dafür wichtigen Indikatoren herausarbeiten.

Darüber hinaus meine ich, dass viele Absolventinnen und Absolventen mit ihrer Hochschule, an der sie einen entscheidenden Teil ihres Lebens verbracht haben, emotional verbunden sind. Wir unterstützen gerne alle Initiativen, die sich dafür engagieren, dass eine lebenslange Bindung der Alumni an die Universität Stuttgart gelingt.

alumniNews *Vielen Dank für das Gespräch!*



Prof. Dr.-Ing. Wolfram Ressel

Wolfram Ressel, geboren 1960 in München, schloss sein Studium des Bauingenieurwesens 1987 an der Technischen Universität München und seine Promotion 1994 am Lehrstuhl für Verkehrsweisen und Straßenverkehrsanlagen an der Universität der Bundeswehr München ab. Als geschäftsführender Gesellschafter leitete er ab 1993 ein Ingenieurbüro für Bau- und Vermessungswesen in München. Seit 1998 ist er Professor und Ordinarius am Lehrstuhl für Straßenplanung und Straßenbau der Universität Stuttgart sowie geschäftsführender Direktor des Instituts für Straßen- und Verkehrsweisen. 2000 wurde er zum Dekan der Fakultät Bau- und Umweltingenieurwissenschaften gewählt. Seit Oktober 2006 ist Wolfram Ressel Rektor der Universität Stuttgart.

News von der Unileitung

Kurz vorgestellt: Die neuen Prorektoren



Gemeinsam mit Rektor Prof. Dr.-Ing. Wolfram Ressel traten im vergangenen Oktober drei neue Prorektoren ihre Amtszeit an: Prof. Dr. sc. Wolfgang Osten als Prorektor für Forschung und Technologie, Prof. Dr. phil. Wolfgang Schlicht als Prorektor für Lehre und Weiterbildung und Prof. Dr.-Ing. Bernhard Weigand als Prorektor für Struktur.

Wolfgang Osten (r.) ist seit 2002 Direktor des Instituts für Technische Optik. Zuvor leitete er am Bremer Institut für Angewandte Strahltechnik (BIAS) die Abteilung Optische 3D-Sensorik. Seine Arbeitsfelder liegen in den Gebieten kohärente Optik, optische Messtechnik, digitale Bildverarbeitung und optische Sensorik. Als Prorektor hat er vor allem die universitätsweite Schärfung des Forschungsprofils der Universität Stuttgart zum Ziel.

Wolfgang Schlicht (2. v. r.) ist seit 2001 Direktor des Instituts für Sportwissenschaft und engagiert sich in mehreren Selbstverwaltungsgremien der Universität. Zuvor war er als Professor an der Universität Tübingen tätig. Als Prorektor steht die Profilierung der konsekutiven Studiengänge auf seiner Agenda. In der Weiterbildung, die er als wesentliches Element des universitären Angebots sieht, möchte er neue Impulse setzen.

Bernhard Weigand (l.) leitet seit 1999 das Institut für Thermodynamik der Luft- und Raumfahrt und war bis 2006 Dekan der Fakultät Luft- und Raumfahrttechnik und Geodäsie. Zuvor war er in der Industrie tätig und befasste sich u. a. mit der Grundlagenentwicklung auf dem Gebiet der Kühlung und der Wärmeübertragung in Gasturbinen. Wichtige Themenfelder seiner Amtszeit sind die Struktur- und Entwicklungspläne der Universität Stuttgart und die leistungsbezogene Mittelvergabe.

Neu aufgestellt: Der Universitätsrat

Der Senat der Universität Stuttgart hat im vergangenen Sommer einen neuen Universitätsrat gewählt. Prof. Dr.-Ing. Berthold Leibinger, Aufsichtsratsvorsitzender der Trumpf GmbH + Co., übernahm erneut den Vorsitz. Als weitere externe Mitglieder wurden Stuttgarts Oberbürgermeister Dr. Wolfgang Schuster sowie Prof. Dr. Olaf Kübler, der langjährige Präsident der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich, neu in das Gremium gewählt. Im Amt bestätigt wurden Dr. rer. nat. Siegfried Dais, Robert Bosch GmbH, und Dr.-Ing. Thomas Weber, DaimlerChrysler AG. Auch Birgit Ufermann vom Deutschen Hochschulverband gehört dem Gremium weiter an. Neue interne Mitglieder sind der bisherige Prorektor für Forschung und Technologie, Prof. Dr. rer. nat. Jörg Brüder, Prof. Dr.-Ing. Franz Pesch vom Städtebau-Institut sowie Prof. Dr.-Ing. Engelbert Westkämper, Direktor des Instituts für Industrielle Fertigung und Fabrikbetrieb und bis 2006 Dekan der Fakultät Maschinenbau. Dr. Dieter Leicht vom wissenschaftlichen Dienst gehört dem Universitätsrat für eine weitere Amtsperiode an. Neuer Vertreter der Studierenden ist Franz Bozsak.

Rückblick: Stabwechsel im Rektorat



Mit Pauken und Trompeten: Abschied und Dank an Rektor Dieter Fritsch (Amtszeit: 2000 – 2006)



Dieter Fritsch übergibt mit der goldenen Kette das Amt des Rektors der Universität Stuttgart an seinen Nachfolger Wolfram Ressel.

Zu Beginn des Wintersemesters 2006/2007 spielte das Akademische Orchester zu einem besonderen Anlass: Die Universität Stuttgart verabschiedete sich mit einem Festakt von ihrem Rektor Prof. Dr.-Ing. Dieter Fritsch, der von Oktober 2000 bis September 2006 die Geschicke der Universität Stuttgart erfolgreich gelenkt und wichtige Weichen für zukünftige Entwicklungen gestellt hatte.

Mit der goldenen Amtskette übergab Dieter Fritsch symbolisch das Amt des Rektors an seinen Nachfolger, Prof. Dr.-Ing. Wolfram Ressel, um sich nach seiner Amtszeit wieder ganz der Wissenschaft und seinem Institut zu widmen.

Zahlreiche prominente Festredner würdigten die Verdienste des scheidenden Rektors um die Universität Stuttgart. Der Wissenschaftsminister des Landes Baden-Württemberg, Prof. Peter Frankenberg, erinnerte an die Höhepunkte der zurückliegenden Amtszeit und bescheinigte Dieter Fritsch, die Universität Stuttgart nach vorne gebracht zu haben, etwa bei den Drittmittelleistungen aber auch bei den Stiftungsprofessuren, vor allem jedoch bei der Internationalisierung.

Der Vorsitzende der Landesrektorenkonferenz, Prof. Gerhart von Graevenitz, hob hervor, dass Dieter Fritsch als sein Vorgänger im Amt sich mit allem Nachdruck für die Autonomie der Universitäten eingesetzt habe.

Der Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart, Dr. Wolfgang Schuster, dankte Dieter Fritsch für seinen offenen, kommunikativen Stil und die gute Zusammenarbeit bei vie-

len gemeinsamen Aktionen von Universität und Stadt. Für den Universitätsrat überbrachte dessen Vorsitzender, Prof. Berthold Leibinger, den auch persönlichen Dank für die gute Zusammenarbeit und überreichte im Namen der German University of Cairo eine Silberschale mit einer Dankeswidmung des Board of Trustees.

Die Internationalisierung der Universität Stuttgart hatte Dieter Fritsch zu seiner „Chefsache“ gemacht. Zahlreiche internationale Partnerschaften wurden in seiner Amtszeit initiiert und ausgebaut. Einer der Höhepunkte war die Einweihung des Internationalen Zentrums, mit dem die Universität eine neue Wirkungsstätte für Wissenschaftler und Studierende aus aller Welt erhielt. Der German University of Cairo, an deren Gründung und Ausgestaltung die Universität Stuttgart maßgeblich beteiligt war, galt Dieter Fritschs großes persönliches Engagement.

Wichtige Themen, die die zurückliegenden Jahre prägten, waren zudem die komplexe Umstrukturierung der Fakultäten und die Exzellenz-Initiative. In Forschung und Lehre setzte Dieter Fritsch zahlreiche Impulse und brachte zukunftsreiche Projekte mit auf den Weg, wie beispielsweise das 2006 eröffnete Visualisierungsinstitut „VISUS“, mehrere Sonderforschungsbereiche oder die universitätsweite Offensive im Bereich des E-Learning.

In seine Amtszeit fallen eine Reihe wichtiger Neubauten, neben dem Internationalen Zentrum beispielsweise das Höchstleistungsrechenzentrum und das Informatikgebäude.



Stuttgarts Oberbürgermeister Wolfgang Schuster bedankt sich mit schwäbischen Delikatessen bei Dieter Fritsch.

Dank in eigener Sache

Dieter Fritsch hatte die wichtige Rolle der Ehemaligen für ihre Universität bereits als Prorektor für Lehre und Weiterbildung zum Thema gemacht. Mit der Einführung der Stabsstelle Alumni und dem Ausbau des zentralen Alumni Netzwerks alumnus setzte er als Rektor ein strategisches Zeichen für die Einbindung der Alumni in die Universität. Der Name des Alumni-Netzwerks stammt aus Dieter Fritschs Feder – mit alumnus hat er eine zukunftsorientierte Spur hinterlassen. alumnus ist stolz darauf, seinen Initiator und Namensgeber weiterhin als Ehrenmitglied mit dem Alumni-Netzwerk verbunden zu wissen. Herzlichen Dank!

Sommernachtstraum an der Uni

Rückblick auf die „Lange Nacht der Wissenschaft“ 2006: Fußball im Fokus der Wissenschaft



Bei der „Langen Nacht der Wissenschaft“ im Sommer 2006 öffnete die Universität Stuttgart ihre Tore und präsentierte innovative Forschungsprojekte in unterhaltsamer Form für eine breite Öffentlichkeit. Die Veranstaltung stand ganz im Zeichen der FIFA Fußball-WM 2006™.



Fußball im Fokus der Wissenschaft

Während Deutschland den Sommer im Fußballfieber verbrachte, befasste sich die Universität Stuttgart mit dem Phänomen Fußball auf wissenschaftlicher Ebene. Wer die Fakultät Maschinenbau besuchte, konnte am „digitalen Planungstisch“ sein ganz persönliches Fußballstadion entwerfen. Alumnus Erwin Staudt, Präsident des VfB Stuttgart, sprach auf Einladung des Instituts für Sportwissenschaft über Chancen und Risiken der WM für Fußballvereine. Das Historische Institut unterhielt mit einem Vortrag zum „Siegeszug des runden Leders in Deutschland“. Fußball, so die These, sei mehr als ein rein sportliches Ereignis: Im Deutschland der Nachkriegszeit habe sich das kulturelle Selbstverständnis der jungen Republik im Fußball artikulieren können.



Im Fachbereich Physik widmete man sich dem „Fußball unter dem Mikroskop“: Winzige Plastikteilchen wurden mit einer Lichtquelle Richtung „Tor“ bewegt – immerhin besitzt ein Fußball dieselbe Struktur, die ein Kohlenstoffmolekül aufweist. Spezieller und dennoch mit der Fußball-WM verknüpft war das Thema Mobilfunk: Das Institut für Hochfrequenztechnik informierte über die Kapazitätsauslastung der Mobilfunknetze bei Großereignissen.



Aber auch weniger Fußballbegeisterte kamen auf ihre Kosten. Die Chemieshow „Flammenzauber und Höllenkunst“ zog ebenso viele Zuschauer in ihren Bann wie die Physikshow „Mag(net)ische Momente“. Bei der Campus-Party konnten Nachtschwärmer zur Musik der Bands „Flymore“ und „The Voice Cords“ das Tanzbein



schwingen und auch die letzte Trägheit des Geistes abschütteln – wissenschaftlicher Spaß garantiert.

Treffpunkt Alumni-Pavillon

Anziehungspunkt für jetzige und frühere Studierende war der Pavillon des Alumni-Netzwerks. Bei hochsommerlichen Temperaturen lockten hier kühle Getränke. Im Zelt fand sich stets ein ruhiges Eckchen für einen gemütlichen Plausch. Auch der damalige Rektor, Prof. Dieter Fritsch, nutzte die Gelegenheit zum persönlichen Gespräch.

Beim Alumni-Pavillon trafen sich Mitglieder des Alumni-Netzwerks, um von hier aus auf Uni-Entdeckungsreise zu gehen. In Zusammenarbeit mit den „Architektouren“ veranstaltete das Alumni-Netzwerk Campusführungen, die ungewöhnliche Einblicke in die Campus-Architektur boten.

Am Alumni-Infotisch konnten sich Interessierte über das Alumni-Programm der Universität und über aktuelle Projekte von *alumnus* informieren.

Ausblick: Tag der Wissenschaft 2007

Der nächste Tag der Wissenschaft wird wieder unter dem Motto „Wissenschaft entdecken“ am 23. Juni 2007 stattfinden. Das Thema in diesem Jahr lautet: „Die mobile Gesellschaft – Konzepte und Perspektiven“. Die Universität Stuttgart freut sich auf Ihren Besuch!

TK

Weiterbildung: Master Online

Weiterbildende Onlinestudiengänge an der Universität Stuttgart führen in vier Semestern zum Master

Die Universität Stuttgart hat ihr Ticket für das Onlinestudium der Zukunft eingelöst: Zwei Master Online-Studiengänge stehen zur Verfügung, der Master Online Bauphysik und der Master Logistikmanagement.

Master Online Bauphysik

Der Lehrstuhl für Bauphysik der Universität Stuttgart erkannte den Bedarf auf dem bauphysikalischen Gebiet und entwickelte den Studiengang Master Online Bauphysik. Nach vier Semestern kann der Master Titel erworben werden. Das Studium ist orts- und zeitunabhängig und als berufsbegleitende Maßnahme möglich. Der Studiengang untergliedert sich in verschiedene Module, die sich mit Präsenzphasen abwechseln. Start ist im Wintersemester 2007/2008. Voraussetzung für die Studierenden: Ein akademischer Abschluss muss vorliegen und eine zweijährige Berufspraxis nachgewiesen werden. Die Studiengebühren für den kompletten Studiengang liegen bei 13.000 Euro.

Die Vorteile eines solchen Studiengangs für die Baubranche sind offensichtlich: Laut Bauschadensbericht der Bundesregierung entstehen in Deutschland jährlich rund 3,5 Milliarden Euro Schäden bei Neubauten sowie bei Instandsetzungs- und Modernisierungsarbeiten. 80 Prozent der Schäden sind bauphysikalischer Natur. Hier setzt der Studiengang Master Online Bauphysik an: Durch die Vermittlung von bauphysikalischen Wissen sollen Bauschäden von vornherein vermieden werden. Das erworbene Wissen über die neuesten bauphysikalischen Erkenntnisse, Methoden, Verfahren und Konstruktionen kann bei der Konzeption umweltverträglicher, energieeffizienter und wirtschaftlicher Gebäude eingesetzt werden. Die Branche verspricht sich davon eine höhere Qualität der Bauwerke. Und auch die frischgebackenen Master-Absolventen profitieren: Durch eine akademische Zusatzqualifikation steigt der

Wert von Architekten und Bauingenieuren auf dem Arbeitsmarkt.

Master Logistikmanagement

Ebenso bietet das Institut für Fördertechnik und Logistik zum Wintersemester 2007/2008 den weiterbildenden Studiengang Master Logistikmanagement an. Auch hier kann nach vier Semestern der akademische Grad eines Masters erworben werden. Die Studiengebühren betragen insgesamt 12.000 Euro.

Weshalb ist dieser Studiengang wichtig? Logistiker planen, steuern und überwachen heutzutage weltweit vernetzte Liefer- und Produktionsverbünde. Ihre Aufgaben erstrecken sich über alle Unternehmenshierarchien. Logistiker betreiben nicht nur logistische Systeme, sie analysieren, gestalten und optimieren sie auch. Dazu sind neben reinem Fachwissen in immer höherem Maße Sozial-, Methoden- und Kommunikationskompetenzen gefragt. Zudem wird deutlich, dass die Logistik als interdisziplinäres Thema zu betrachten ist, das sich aus den Bereichen Materialflusstechnik, Betriebswirtschaftslehre, Informatik und Kommunikationswissenschaften zusammensetzt. Viele Logistik-Mitarbeiter wünschen sich eine größere Bandbreite in der wissenschaftlichen Ausbildung, die den beruflichen Anforderungen besser gerecht wird. Der Studiengang „Master Logistikmanagement“ reagiert auf diese Situation mit einem besonderen Angebot an die Studierenden: Je nach akademischer Vorbildung können unterschiedliche Studienschwerpunkte gesetzt werden. Auch Spezialisierungen sind gegen Ende der Studienzzeit möglich.

Der Studiengang richtet sich an Berufstätige mit einem Hochschulabschluss aus wirtschafts- und ingenieurwissenschaftlichen Fachrichtungen. Voraussetzung ist auch hier eine zweijährige Berufspraxis.

Gabriele Schaub, Nikolaos Karatsioras



Flexibles Studieren: Master Online.

Lehrstuhl für Bauphysik
Honorarprofessor
Dr.-Ing. Schew-Ram Mehra
Fon 0711/685-66232
www.lbp.uni-stuttgart.de

Institut für Fördertechnik und Logistik
Sandra Häussler M.A.
Fon 0711- 685-83768
www.master-logistikmanagement.de

Koordinierungsstelle für
Wissenschaftliche Weiterbildung
Gabriele Schaub M.A.
Fon 0711-685-82758
www.uni-stuttgart.de/kww

Studieren mit SMILE

Netzwerk Magalhães eröffnet Studienangebote in Lateinamerika und der Karibik



Austauschstudent Adalbert Wolany mit einem Kommilitonen vor dem Zuckerhut in Rio de Janeiro.

Im November 2005 gründete sich in Santiago de Chile das Netzwerk Magalhães. Das Netzwerk, das den Namen eines portugiesischen Seefahres und Entdeckers trägt, ist ein Zusammenschluss hochrangiger, technisch orientierter Universitäten aus Europa, Lateinamerika und der Karibik. Ziel von Magalhães ist es, die partnerschaftlichen Beziehungen in den Bereichen Ingenieurwesen und Architektur zu vertiefen und den Austausch von Studenten und Wissenschaftlern zu fördern.

Europa wird durch insgesamt 16 Universitäten aus Schweden, Belgien, Frankreich, Deutschland, Italien, Spanien und Portugal vertreten. Aus Deutschland nimmt neben der Universität Stuttgart auch die Technische Universität München teil. Die 15 lateinamerikanischen und karibischen Partner sind die jeweils führenden technischen Universitäten aus Mexiko, Panama, Peru, Chile, der Dominikanischen Republik, Venezuela, Kolumbien, Brasilien, Argentinien und Chile. Im Laufe des vergangenen Jahres wurden bereits neun neue Partnerschaftsabkommen unterschrieben.

Pilotprojekt des Netzwerkes ist das Studenten-Austauschprogramm SMILE (Student Mobility In Latin America, Caribbean and Europe). Das Austauschprogramm, das sich am ERASMUS-Programm orientiert, startete für Studenten der Universität Stuttgart bereits im Januar 2006.

Das Angebot, im spanischen oder portugiesischen Sprachraum zu studieren, stieß schnell auf Begeisterung und wachsendes Interesse. So werden im kommenden Wintersemester etwa 20 Austauschstudenten

an verschiedenen lateinamerikanischen Universitäten studieren. Gerade sie profitieren von der engen Zusammenarbeit der Netzwerk-Partner: Regelmäßige Treffen der Koordinatoren sorgen für einen reibungsarmen Austausch. Das kommt auch den Austauschstudenten zugute, weil der Bürokratieaufwand niedriger ist.

„Als ich mich in Deutschland für dieses Auslandssemester in Rio de Janeiro beworben habe, habe ich alles richtig gemacht und mit Brasilien und Rio de Janeiro die absolut richtige Wahl für ein Auslandssemester getroffen! Jedoch habe ich einen Fehler bei der Bewerbung gemacht und dieser befindet sich schon in dem Wort AuslandsSEMESTER!“ schreibt Adalbert Wolany, der zurzeit Maschinenbau in Brasilien studiert und seinen Aufenthalt um ein weiteres halbes Jahr verlängert hat.

Im Wintersemester 06/07 studierten an der Universität Stuttgart insgesamt zwölf Gaststudenten über das SMILE-Programm, darunter zwei Bauingenieure der Pontificia Universidad Católica de Chile, zwei Architektinnen der Universidad de Chile, drei Architekten der Universidad Simón Bolívar in Caracas und ein Maschinenbaustudent aus Panama. Die Studenten aus Lateinamerika fühlen sich in Deutschland sehr wohl und sind sehr zufrieden mit ihrer Standortwahl.

Das Projekt SMILE ist nur ein Anfang. Weiter in Planung sind ein Praktikanten-Programm, gemeinsame Forschungsprojekte und der Aufbau von Doppeldiplom- und Masterprogrammen.

Ursula Meiser

Stabsstelle für Internationale
Angelegenheiten
Ursula Meiser
Programmkordinatorin Lateinamerika
Fon 0711/685-68596
E-Mail meiser@ia.uni-stuttgart.de
www.uni-stuttgart.de/ia

Erfolg mit Monitoring

Pilotprojekt zur intensiven Unterstützung ausländischer Studienanfänger

Viele internationale Studierende haben zu Beginn ihres Studiums mit fachsprachlichen Besonderheiten ihres Faches und dem eigenverantwortlichen Lernstil an deutschen Hochschulen zu kämpfen, der sich oft sehr von dem ihres Heimatlandes unterscheidet. Auch Orientierung und Alltagsorganisation am neuen Studienort erfordern viel Energie, so dass sie sich im ersten Semester noch nicht voll auf fachliche Inhalte konzentrieren können. Mangelnde Erfolgserlebnisse gleich zu Beginn des Studiums wiederum wirken sich oft sehr negativ auf den weiteren Studienverlauf aus. Somit werden internationale Studierende vor eine sehr große Herausforderung gestellt.

Mit finanzieller Unterstützung des baden-württembergischen Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst führt das Büro für Internationale Angelegenheiten (IA) von 2006 bis 2008 ein Monitoring-Projekt durch, das den internationalen Studierenden, die an der Universität Stuttgart einen Abschluss anstreben, das Studieren vor allem in den ersten Semestern nach ihrer Ankunft erleichtern soll.

Ziel ist es, die Studiendauer zu verkürzen und den Studienerfolg zu sichern. Dies wird im Hinblick auf die Einführung der Studiengebühren in Baden-Württemberg und dem damit verbundenen Risiko rückläufiger Studienbewerberzahlen immer wichtiger. Die durch das Projekt erhoffte Qualitätsverbesserung soll dem entgegenwirken und die Konkurrenzfähigkeit der Universität Stuttgart auf dem internationalen Bildungsmarkt weiterhin gewährleisten. In der Pilotphase, die im Wintersemester 2006/07 begonnen hat, wurde das Projekt erstmalig in den Fakultäten Architektur und Maschinenbau eingeführt.

Für das Monitoring-Programm wurden drei Module mit unterschiedlichen Schwerpunkten konzipiert: Das integrative Modul 1 besteht aus einem fachlichen Mentorenprogramm, bei dem Studierende aus

dem Hauptstudium die internationalen Studienanfänger in den ersten Semesterwochen begleiten, um ihnen bei der Studienorganisation zu helfen. Dazu wurden die Mentorinnen und Mentoren bei einem zweitägigen Workshop auf ihren Einsatz vorbereitet. Neben der Vermittlung von praktischen Informationen für ihre neue Aufgabe erhielten sie ein Training zur interkulturellen Sensibilisierung und Kommunikation. Zusätzliche Unterstützung bei der sozialen Integration bieten interkulturelle Ansprechpartner in den Fachschaften. Sie sind selbst ausländische Studierende eines höheren Semesters und kennen die typischen Anfangsschwierigkeiten aus eigener Erfahrung.

Das fachlich orientierte Modul 2 bietet spezielle Einführungskurse für ausländische Studienanfänger an. Dazu gehören neben Fachsprachenkursen auch Seminare zum wissenschaftlichen Arbeiten und zu Lerntechniken. Modul 3 umfasst die fachliche und soziale Begleitung während des Grundstudiums. In enger Kooperation zwischen Fakultät, IA und Prüfungsamt werden Interventionsmaßnahmen entwickelt, um rechtzeitig auf einen sich abzeichnenden negativen Studienverlauf reagieren zu können. So wird beispielsweise in Beratungsgesprächen mit betroffenen Studierenden ermittelt, ob die Ursache für Prüfungsschwierigkeiten eher fachlicher oder sozialer Natur ist, und eine gemeinsame Lösung erarbeitet.

Von dem Projekt erhofft sich die Universität Stuttgart nicht nur bessere und schnellere Studienerfolge bei den ausländischen Studierenden, sondern auch eine größere Zufriedenheit und stärkere Identifikation mit der Hochschule. Die deutschen Studierenden und die Lehrenden wiederum sollen durch die bessere Integration der ausländischen Kommilitonen noch mehr von der Internationalisierung der Universität Stuttgart profitieren.

Viola Stoehr, Bernadette Burger

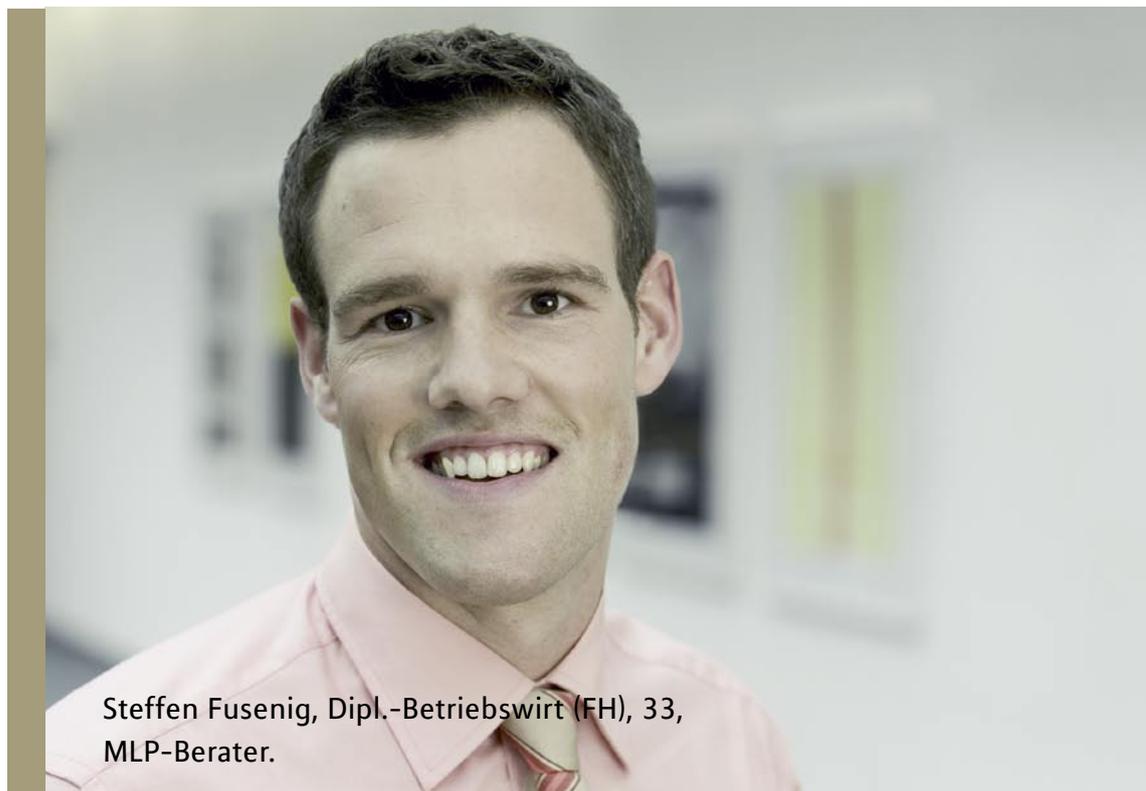


Studierende der Fachbereiche Architektur und Maschinenbau bei einem Mentoren-Workshop.



Deutschkurs für internationale Maschinenbaustudentinnen.

Stabsstelle für Internationale
Angelegenheiten
Monitoring
Viola Stoehr
Fon 0711/685-68553
E-Mail monitoring@ia.uni-stuttgart.de
www.uni-stuttgart.de/ia



Steffen Fusenig, Dipl.-Betriebswirt (FH), 33,
MLP-Berater.

Best of Class statt Durchschnitt.

MLP gehört zu den führenden unabhängigen Finanzdienstleistern und konzentriert sich ausschließlich auf die Ziele von Akademikern und anderen anspruchsvollen Kunden. Rund 680.000 Kunden vertrauen auf die Kompetenz von fast 2.600 hoch qualifizierten Beratern/Beraterinnen in nahezu 300 Geschäftsstellen. Ein Beweis für die Qualität unserer Services. **Wir suchen Sie als**

Junior-Berater/-in

Wir bieten Ihnen die besten Bedingungen für einen erfolgreichen Einstieg in den Wachstumsmarkt Finanzdienstleistungen: Beratungsqualität auf höchstem Niveau und Zugriff auf die besten Produkte am Markt. Optimale Voraussetzungen für Sie, um als selbstständiger Unternehmer bestehende Kunden ganzheitlich zu beraten, neue Kunden zu gewinnen und sie mit individuellen Finanzlösungen zu begeistern – ein Leben lang. Ein Anspruch, der verpflichtet: Deshalb legen wir sehr viel Wert auf eine intensive Aus- und Weiterbildung unserer Berater/-innen an der MLP Corporate University. Das zahlt sich aus – für Sie und unsere Kunden.

Sie sind Akademiker/-in, überzeugen durch Ihre Persönlichkeit, haben Verkaufstalent und sind bereit, Verantwortung zu übernehmen. Willkommen bei MLP.

MLP Finanzdienstleistungen AG
Geschäftsstelle Stuttgart IX, Klaus Rüsseler
Julius-Hölder-Straße 43, 70597 Stuttgart
Tel 0711 • 727261 • 0, klaus.ruesseler@mlp.de
www.mlp-berater.de

 **MLP**
Private Finance

Spielend lernen

Die Unternehmenssimulation „learn2work“ verbindet praxisnahes Lernen mit der Attraktivität von Computerspielen

Lernen und Spaß werden besonders in Mitteleuropa oft als Gegensätze betrachtet. Dass es auch anders geht, beweist das Fraunhofer Spin-Off KORION mit der Entwicklung der Unternehmenssimulation „learn2work“, die Spielen und Lernen eng verzahnt. In einem virtuellen Unternehmen können gefahrlos neue Strategien in der Personalplanung oder in der Produktion ausprobiert werden.

Gelernt wird durch aktives Handeln und die Diskussion mit erfahrenen Trainern und betrieblichen Praktikern. Ergebnis ist nicht nur ein größeres Verständnis für Zusammenhänge, sondern auch konkrete Strategien zur Fehlervermeidung und Prozessoptimierung.

Was mittlerweile unter dem Stichwort „Serious Games“ zumindest in der europäischen Forschungslandschaft in aller Munde ist, war 2003 noch weitgehend unbekannt. Damals entschieden die KORION Unternehmensgründer Oliver Korn, der an der Universität Stuttgart und in Glasgow Computerlinguistik, Anglistik und Germanistik studiert hatte, und Gerd Braun, Absolvent der Stuttgarter Hochschule der Medien, das Wagnis einzugehen, eine neuartige Symbiose von Technik, Didaktik und Wissen zu entwickeln. Unbürokratische Unterstützung und fachlichen Rat erhielten sie von der Technologietransferinitiative der Universität Stuttgart, TTI GmbH, und der Fraunhofer-Gesellschaft. Die Zusammenarbeit mit den Arbeitswissenschaftlern war besonders für die realistische Abbildung der Wechselwirkungen im Unternehmen von großer Bedeutung.

Nach über zweijähriger Entwicklungszeit konnte auf der Learntec 2005 die erste Version der Unternehmenssimulation namens „learn2work“ präsentiert werden. Zu dieser Zeit war die Simulation bereits in einem Pilotprojekt in dem Unternehmen Hainbuch im Einsatz, einem mittelständischen Hersteller von Spannwerkzeugen. Ausschlaggebend für den Pilotkunden war

die von KORION erbrachte Anpassung der Simulation an dessen Prozesse, Produkte und Arbeitsgeräte. Tatsächlich war diese Flexibilität schon früh als eine entscheidende Herausforderung erkannt worden. Marktstudien hatten gezeigt, dass das Interesse am Einsatz von Simulationen in der Wirtschaft groß ist – wenn diese die eigenen Arbeitsabläufe abbilden können. Ergebnis dieser Anforderung war die Flexible Simulation Engine, auf die „learn2work“ aufsetzt.

Daher fußt das Geschäft von KORION bis heute auf zwei Säulen: zum einen dem Vertrieb der fixierten Versionen „learn2work Student und Professional“ für Schulen und Bildungsträger. Zum anderen auf dem klassischen Projektgeschäft, meist mit Unternehmen: Hier werden in Workshops die zielgruppenspezifisch relevanten Prozesse und Produkte erhoben, um mit diesen Daten individuelle Simulationen beispielsweise für Azubis, Meister oder Führungsnachwuchskräfte zu entwickeln – „learn2work Enterprise“. Nachdem zunächst produktionsnahe Arbeitsbereiche abgebildet wurden, entwickelt KORION derzeit in Projekten wie „Bank & Zukunft“ oder einem Projekt für die Swisscom-Gruppe auch „learn2work“-Varianten für Dienstleistungen. Ziel ist die Vermittlung unternehmerischen Denkens und die Steigerung der Kundenorientierung.

Die Gründer und Geschäftsführer Gerd Braun und Oliver Korn haben dabei verteilte Rollen: Während Korn die Bereiche Konzeption, Marketing und Vertrieb verantwortet, konzentriert sich Braun mit seinem Team auf die Weiterentwicklung der „Flexible Simulation Engine“ und die Anpassungsprojekte.

Diese Strategie hat sich bewährt: Neben einer Auszeichnung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit erhielten sie im März 2006 den Innovationspreis Ausbildung der IHK Region Stuttgart.

TW



Die beiden KORION-Geschäftsführer Oliver Korn (li.) und Gerd Braun (re.).



Die Unternehmenssimulation learn2work lässt Anwender in die Rolle des Unternehmers schlüpfen: Ihr Handeln entscheidet über Erfolg oder Misserfolg.

KORION
Simulation-Software-Training
Oliver Korn M.A.
Dipl.-Ing. (FH) Gerd Braun
Fon 0700/567466-00
E-Mail info@korion.de
www.korion.de

Herzblut in Weiß

Schlafkapseln sollen das Power-Napping in Deutschland salonfähig machen



Die Projektgruppe mit ihrem ersten, von Hand gefertigten Prototyp.



Der zweite Prototyp aus glasfaserverstärktem Kunststoff, ausgerüstet mit Lautsprechern und Lichtdecke.

„Elegante Schlafkapseln“ titelte der Spiegel, „eine Erfolgsgeschichte“ nannte es die Stuttgarter Zeitung. Seit die sieben Studenten der Fachrichtung Architektur ihre innovativen Ideen im Oktober 2004 auf der Büromöbelmesse Orgatec vorstellten, reißt das Medieninteresse nicht ab.

Begonnen hatte es damit, dass das Institut für Wohnen und Entwerfen an der Universität Stuttgart einen Entwurf mit dem Titel „Power-Napping“ ausschrieb. Unter Power-Napping versteht man den zwanzigminütigen Kurzschlaf, der dem normalen Mittagstief entgegenwirkt. 2005 hatten Forscher im Auftrag der NASA nachgewiesen, dass kurze Schlafperioden die menschliche Reaktionsgeschwindigkeit um bis zu 16 Prozent erhöhen. Dennoch weckt das Thema Kurzschlaf in Deutschland zurzeit wenig Begeisterung.

Die drei Architekturstudenten Nicolas Reber, Markus Abele und Fritz Mielert wollten dies ändern. Betreut von Stefanie Eberding und Siegfried Irion, zwei Mitarbeitern am Institut für Wohnen und Entwerfen, entwickelten sie die „Napshell“, eine Schlafkapsel aus glasfaserverstärktem Kunststoff. Dabei setzten sie in erster Linie auf die Attraktivität ihres Entwurfs als Designobjekt. „Napshell ist ein Luxusobjekt, das sich nur wenige leisten können. Sie weckt aber Begehrlichkeiten und kann dadurch als Marktöffner für günstigere Power-Napping-Möbel dienen“, erklärt Mielert.

Der Schwerpunkt bei der Entwicklung der Napshell lag auf der Ergonomie. Die nötigen Kenntnisse eigneten sich die Architekturstudenten durch Ausprobieren an. Später bescheinigten ihnen dann Experten, dass sie die perfekte Liegestellung gefun-

den hatten. Ihr unkonventioneller Ansatz und der Mut, Dinge einfach zu testen, bescherte ihnen unerwarteten Erfolg. „Nach der Orgatec hatten wir erst mal sehr viel Rummel“, erinnert sich Reber. Während des folgenden halben Jahres entwickelte sich ein regelrechter Medien-Hype. Anfragen von Unternehmen, die die Napshell kaufen oder vermarkten wollten, ließen nicht lange auf sich warten.

Vor wenigen Monaten fiel dann der endgültige Entschluss: Markus Abele, Fritz Mielert und Nicolas Reber gründeten die Unternehmung Napshell im Rahmen der Technologie-Transfer-Initiative (TTI GmbH) an der Universität Stuttgart.

Inzwischen bestehen enge Kontakte zu verschiedenen Firmen. Der erste Prototyp aus einfachsten Baumaterialien hat sich zu einer serienreifen Konstruktion gemauert. In Planung ist, neben der Basisvariante „Classic“ und der etwas gehobeneren, mit Soundsystem und Lichtspiel versehenen „Comfort“-Lösung, auch ein Deluxe-Modell. Ausgestattet mit Flügeltüren, Klimaanlage, Luftaromatisierung, einem Dolby-Surround- sowie einem Message-System, mutet die Napshell mehr denn je wie ein futuristischer Raumgleiter an.

Für die Zeit nach der Napshell ist noch kein konkretes Projekt in Planung. „Wir müssen damit rechnen, dass irgendwann eine Marktsättigung erreicht ist“, prognostiziert Reber.

Im Anschluss an die Unternehmung Napshell wollen die drei einen Think Tank ins Leben rufen, der sich mit Gestaltungs- und Designfragen beschäftigt. Zunächst steht jedoch die Realisierung des derzeitigen Projektes an. Die Schlafkapsel zur Serienreife zu bringen, ist der Traum der Architekturstudenten. Die nächsten fünf Jahre wollen sie nun an der Umsetzung dieses Traums arbeiten. „Die Napshell ist für uns Herzblut“, meint Mielert, „nur eben in Weiß.“

TK

TTI GmbH, TGU Napshell
Nicolas Reber
Fon 0711/685-8-4338
E-Mail kontakt@napshell.com
www.napshell.com

Mit einer direkten Präsenz in 16 europäischen Ländern und mehr als 100.000 Kunden ist NextiraOne einer der führenden Anbieter integrierter IP-Kommunikationslösungen und Managed Services. Als strategischer Partner bedeutender Hersteller wie Alcatel, Cisco Systems, Genesys und Nortel gehören wir zu den hochzertifizierten Marktführern im Bereich Konvergenz, IP-Telefonie, Contact Center und Security-Applikationen.

In der Planung und Implementierung innovativer Kommunikationslösungen sind wir unseren Kunden jederzeit kompetenter Partner. Wir stellen uns den Anforderungen eines sich dynamisch verändernden Marktes und suchen Professionals und ambitionierte Absolventen in verschiedenen Geschäftsbereichen.

SALES
PROJEKTMANAGEMENT
BUSINESS DEVELOPMENT
PROFESSIONAL SERVICES



THE COMMUNICATIONS
EXPERTS

Für eine erfolgreiche Karriere in unserer deutschen Organisation bieten wir Ihnen (m/w) die besten Voraussetzungen. Gut, wir fordern von Ihnen eine Menge – überdurchschnittliche Einsatzbereitschaft, große Begeisterung für Ihre Arbeit und natürlich Fachkenntnisse, die dem State-of-the-Art entsprechen. Hohe Mobilität, ausgezeichnete Englischkenntnisse, Kommunikationsstärke und absolute Kundenorientierung erwarten wir ebenso. Hohe Ansprüche. Aber würden Sie gerne in einem Unternehmen arbeiten, das weniger als das Beste von Ihnen verlangt?

Zu unserer leistungsorientierten Arbeitskultur gehört der Gedanke, dass sich Leistung auch lohnen muss. Nicht nur materiell. Wir fördern unsere Mitarbeiter durch ständige Qualifizierungsmaßnahmen und bieten Ihnen für Ihre Arbeit die notwendigen Freiräume – für Ihre persönliche Entwicklung und die optimale Erfüllung Ihrer Aufgaben. Als innovatives Unternehmen, das auf einem sich ständig verändernden Markt aktiv ist, wünschen wir uns Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die ständig weiter- und ab und zu vielleicht auch einmal querdenken. So finden wir Lösungen, bevor bei unseren Kunden Probleme entstehen.

Mehr über uns erfahren Sie unter www.nextiraone.de.

Wir freuen uns auf Sie!

Für einen ersten Kontakt – per Post, E-Mail oder Telefon – und weitere Informationen steht Ihnen die von uns beauftragte Personalberatung gerne zur Verfügung:
Dr. Maier + Partner GmbH, Herr Andreas Lehmann, lehmann@maier-executive.de,
Kernerstraße 52, D - 70182 Stuttgart, Tel. +49 711 2286120.



DR. MAIER + PARTNER



Wissenschaft und Bildung fördern – Zukunft sichern



Vorne: Daniela Lakner (Preisträgerin) und Prof. Walter Göbel

Kennen Sie schon die Vereinigung von Freunden der Universität Stuttgart e.V.? 1923 gegründet, sind wir eine der ältesten Universitäts-Fördergesellschaften Deutschlands. Unser Ziel ist es, schnell und wirksam Forschung, Lehre und Bildung der Universität Stuttgart auf unbürokratische Weise zu unterstützen.

Unser Engagement

Mit mehr als 1200 Mitgliedern und Förderern helfen wir der Universität Stuttgart in akademischen Belangen von Forschung, Lehre und Bildung wie auch in ihrem Bestreben, ein Ort des lebendigen Miteinander zu sein.

Alle Studierenden, Angehörigen, Ehemaligen und Freunde der Universität Stuttgart laden wir herzlich dazu ein, Mitglied unserer Vereinigung zu werden. Mit Ihrem Beitrag helfen Sie uns, die Universität Stuttgart zu festigen und auszubauen.

Als Mitglied erhalten Sie

- die Einladung zur jährlichen Mitgliederversammlung
- den Jahresbericht der Vereinigung
- den Uni-Kurier und das Jahrbuch der Universität Stuttgart
- die Möglichkeit zur Teilnahme an gesellschaftlichen Veranstaltungen und Vorträgen der Universität Stuttgart

Helfen Sie mit und werden Sie Mitglied unserer Vereinigung!

Wenn wir Ihr Interesse geweckt haben,
nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf:

www.uni-stuttgart/vereinigung
Geschäftsstelle: Margit Hackspacher
Telefon: 0711.851053
E-Mail: vfus@de.bosch.com



Jährliche Preisverleihung bei der Mitgliederversammlung für hervorragende Leistungen an Absolventen und Nachwuchswissenschaftler.

Links: Prof. Dieter Fritsch (Alt-Rektor), Preisträger; Mitte: Prof. Jens Weitkamp (2. Vorsitzender); Rechts: Dr. Claus Dieter Hoffmann (1. Vorsitzender), Dr. Thomas Wagner (Schatzmeister)

Informatik-Forum Stuttgart

Zehn Jahre infos e.V. – Drehscheibe für Industriekontakte und Freunde der Informatik

Die Gründung des Informatik-Forums Stuttgart e.V. (infos) im Jahre 1996 fiel in eine Zeit, in der sich die Informatik in stürmischer Entwicklung befand. Das Internetzeitalter war ausgebrochen und der Informations- und Kommunikationsmarkt erlebte die größte Dynamik, seit der Begriff Informatik den deutschen Sprachgebrauch erreichte. Der Engpass fehlender Fachkräfte im Informatik-Bereich wurde in die Öffentlichkeit getragen und erreichte mit der Greencard-Diskussion um ausländische Informatiker die politische Bühne. Vertreter der Industrie schalteten sich in die Debatte über die Inhalte der Informatik-Studiengänge ein.

Die Stuttgarter Informatik reagierte auf dieses Szenario mit der Einführung des Studiengangs Softwaretechnik und gründete das Informatik-Forum Stuttgart e.V. Damals hatte sich der Verein, der im Oktober 2006 sein zehnjähriges Jubiläum feierte, zum Ziel gesetzt, die Kontakte zwischen Universität und Industrie zu intensivieren und kam damit der Forderung nach, die Transferzeiten zwischen den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung und deren Anwendung in der Praxis zu verringern. Schließlich kann eine hohe Qualität der universitären Lehre nur erreicht werden, wenn die Anforderungen der Industrie in die Ausbildungsinhalte einfließen. Die Beziehungen zwischen Industrie und Universität müssen daher intensiviert werden. Dazu führt infos in jedem Semester Industrie-Kontaktmessen in den Räumen der Fakultät durch, veranstaltet Fachvorträge und initiiert Arbeitskreise. Außerdem bietet infos organisatorische Unterstützung bei der Durchführung wissenschaftlicher Tagungen. Studierenden und Wissenschaftlern wird so eine Plattform geboten, um Netzwerke aufzubauen und zu pflegen.

Des Weiteren möchte infos mit öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen das Ziel verwirklichen, die Wissenschaft Informatik und auch den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern sowie eine positive

Außenwirkung des Fachs in der Gesellschaft zu etablieren. Absolventenfeiern mit der Vergabe von Preisen für hervorragende Promotionen und Diplomabschlüsse sind daher bereits Tradition. Ebenso werden Jubiläen oder Antrittsvorlesungen unterstützt und die Teilnahme ausgewählter Studierender an der Ferienakademie ermöglicht. Auch die Einrichtung eines durch infos unterstützten Computer-Museums an der Fakultät hat sich als öffentlichkeitswirksam erwiesen. Bereits zur Tradition geworden ist die Reihe der infos-Broschüren. Die Ausgaben erscheinen in loser Folge und greifen Themen auf, die von besonderem Interesse der Stuttgarter Informatik sind. Die bisherigen Titel reichen von „Wirtschaft und Wissenschaft“, „Geschichte der Stuttgarter Informatik“ bis zu „Visionen der Stuttgarter Informatik“. Über aktuelle Themen der Stuttgarter Informatik informiert in jedem Semester eine Ausgabe der infos-Zeitung. Zum Jubiläum wurde eine Sonderausgabe aufgelegt. Das zehnjährige Bestehen von infos wurde im Rahmen einer Festveranstaltung im Bosch-Zentrum am Feuerbach gefeiert. Eröffnet wurde die Feier durch Grußworte des Vereinsvorsitzenden, Professor Ludwig Hieber. Der Rektor der Universität Stuttgart, Professor Wolfram Ressel, würdigte in seiner Ansprache das Engagement von infos. Einen Blick auf die „Transformationen der IT bei Bosch“ warf Gerd Friedrich, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Robert Bosch GmbH, in seinem Festvortrag und Professor Strothotte, Rektor der Universität Rostock, informierte über die neue Bachelor- und Master-Ausbildung in der Informatik.

Rund 60 Firmen sind heute Mitglied im Informatik-Forum Stuttgart. Zu den über 300 persönlichen Mitgliedern von infos gehören viele Absolventen der Stuttgarter Informatik, für die besondere Veranstaltungen angeboten werden, um den Kontakt zu ihrer Fakultät zu erhalten und zu pflegen.

Prof. Dr. Ludwig Hieber



Die infos-Kontaktmesse bietet eine Diskussionsplattform für Studierende und Vertreter der Wirtschaft.



Studierende und Absolventen im Gespräch mit potenziellen Arbeitgebern.



Studiendekan Prof. Claus mit den Preisträgern 2006: Martin Müller, Dr. Daniela Nicklas, Ralph Lange, Stefan Staiger, Joachim Vollrath (von links nach rechts).

Informatik-Forum Stuttgart e.V.
Prof. Dr. Ludwig Hieber
Fon 0711/7816-203
E-Mail infos@informatik.uni-stuttgart.de
www.infos.informatik.uni-stuttgart.de

News aus Stuttgart

Exportregion Stuttgart in neuen Höhen: Eröffnung der Neuen Messe



Mitteleingang der Neuen Messe
im Modell.



Hightech auf der grünen Wiese:
Die Neue Messe auf den Fildern.

Weitere Infos zur Messe Stuttgart:
www.messe-stuttgart.de

Es ist ein Projekt der Superlative, das momentan auf Deutschlands größter Baustelle entsteht: Für 806 Millionen Euro errichtet die Projektgesellschaft Neue Messe auf der Filderhöhe im Süden von Stuttgart Baden-Württembergs größtes Messeareal und löst damit das räumlich begrenzte Messegelände am Killesberg ab. Seit Baubeginn im Sommer 2004 arbeiten in Spitzenzeiten täglich 1700 Personen an der Fertigstellung der acht hochmodernen Messehallen sowie einem Kongresszentrum und schaffen damit 100.000 Quadratmeter Ausstellungsfläche. Die sieben Standardmessehallen und die Hochhalle, die sich auch für Großveranstaltungen nutzen lässt, beeindrucken mit ihrer tuchförmig geschwungenen Dachkonstruktion. Das Kongresszentrum in Form eines verglasten Kubus soll als Kommunikations- und Veranstaltungszentrum der Neuen Messe dienen und kann bis zu 9000 Personen beherbergen. Ein architektonisches Glanzstück ist das Parkhaus, das sich als Landschaftsbrücke begrünt über die A8 spannt. Strategisch günstig gelegen, kann das Messegelände vom benachbarten Flughafen Stuttgart, der Autobahn oder der S-Bahn erreicht werden. Die Stadt Stuttgart und das Land Baden-Württemberg beteiligen sich mit jeweils 243 Millionen Euro an den Baukosten der Landesmesse und erhoffen sich davon über 2000 neue Arbeitsplätze in der Region. Offiziell eröffnet wird die Neue Messe am 19. Oktober 2007 im Beisein von Ministerpräsident Günther Oettinger mit einem Festakt im Kongresszentrum. Auf dem Programm der dreitägigen Eröffnungsfeier stehen neben der baden-württembergischen Leistungsschau „Innovation trifft Emotion“ unter anderem ein Licht- und Feuerspektakel und ein großes Popkonzert.

AS



Geschmackvolle Hotel-Lounge.



Komfortables Wohnen mit TV-Anschluss
und Internetzugang.

Internationales Studentenhotel
Neckarstraße 172
70190 Stuttgart
Fon 0711/414-300
Fax 0711/414-30299
E-Mail studi-hotel@sws-internet.de

Erstes Studentenhotel in Stuttgart: Stilvolles Wohnen für Studierende und Dozenten

In Stuttgart gibt es seit Kurzem ein Hotel der besonderen Art: das Internationale Studentenhotel. Die Einweihung des Baus fand im Sommer 2006 durch Oberbürgermeister Dr. Wolfgang Schuster statt. Schließlich will Stuttgart im Wettbewerb um die klügsten Köpfe ganz vorne mit dabei sein. „Dazu gehört auch“, so Schuster, „dass man nicht monatelang nach einer Bude suchen muss.“ Das attraktive Gebäude mit dem mediterranen Innenhof beherbergt Studierende, die zu Semesterbeginn noch kein Dach über dem Kopf haben, sowie Gastdozenten und Austauschstudenten, die eine kurzzeitige Übernachtungsmöglichkeit suchen. Insgesamt stehen 154 vollmöblierte Zimmer zur Verfügung, die preisgünstig von einer Nacht bis zu sechs Monaten gebucht werden können, Frühstück inklusive. Für längere Aufenthalte bietet das Hotel die Möglichkeit, in Wohngruppen verschiedener Größen zu wohnen. Alle Zimmer sind mit Telefon, TV-Anschluss und Internetzugang ausgestattet, behindertenfreundliche Zimmer und Bäder für Rollstuhlfahrer stehen ebenfalls zur Verfügung. Die Lounge kann in kleinerem Rahmen auch für Präsentationen und Vorträge genutzt werden. Das Studentenwerk Stuttgart reagierte mit dem Bau des Hotels, in das 9,5 Millionen Euro investiert wurden, auf die zunehmende internationale Ausrichtung der Hochschulen und den steigenden Bedarf an Studentenwohnplätzen. Verkehrsgünstig im Stuttgarter Osten gelegen und in modernem Design eingerichtet, findet die alternative Wohnmöglichkeit großen Anklang.

TW

Baustelle der Fantasie

Das neue Literaturmuseum der Moderne in Marbach



Das von David Chipperfield Architects entworfene Literaturmuseum der Moderne.



Blick in den Eingangsbereich.

Bislang konnten nur Fachwissenschaftler den Reichtum des „wilden Bleistiftgebiets“ (Süddeutsche Zeitung) erahnen, das sich auf über 14.000 Quadratmetern im Deutschen Literaturarchiv Marbach unter der Erde erstreckt: über 50 Millionen Einzelblätter, 800.000 Bücher und 200.000 Kunstgegenstände aus bald 1.200 Schriftsteller- und Gelehrtennachlässen. Seit der Eröffnung des Literaturmuseums der Moderne am 6. Juni 2006 ist nun für alle zum ersten Mal in großem Umfang das zu sehen, was von einem Jahrhundert wie dem 20. im Gedächtnis des Archivs erhalten geblieben ist: Unmengen von Papier, manches davon von unschätzbarem kulturellen Wert, wie die Manuskripte von Kafkas „Proceß“, Schwitters „Anna Blume“, Döblins „Alexanderplatz“, Hesses „Steppenwolf“, Kästners „Emil und die Detektive“, Rilkes „Malte“ und Heideggers „Sein und Zeit“.

Das neben dem Schiller-Nationalmuseum errichtete, vom englischen Stararchitekten David Chipperfield entworfene Literaturmuseum der Moderne ist ein Gebäude für Archivalien wie für Menschen. Es schützt die Objekte bei 18 Grad Lufttemperatur und 50 Lux und empfängt dennoch seine Besucher mit Licht und Wärme. Im Mittelpunkt der 600 Quadratmeter großen Dauerausstellung stehen die Dinge des Archivs: über 1.300 Entstehungs- und Rezeptionszeugnisse der Literatur, Briefe, Dokumente und persönliche Gegenstände ihrer Autoren. Klein, oft unscheinbar und spröde fordern sie Zeit, Lust am Stöbern, Bereitschaft zum offenen Denken, Freude an den geschichtsträchtigen, bedeutsamen, oft aber auch kuriosen oder banalen, ganz pragmatischen Sachen.

Daneben können die Besucher auf spielerische Weise das genaue, literaturwissenschaftliche Lesen und Verstehen kurzer literarischer Texte lernen und den Lesespuren prominenter Kuratoren begegnen, die mehrmals jährlich ihre aktuelle persönliche Literatur ausstellen, ihre Lieblingsbücher und Fundstücke.

Ein eigens entwickeltes multimediales Museumsführungssystem (M3) zeigt den Besuchern unterschiedliche Wege. Es ist Navigations-, Informations-, Dokumentations- und Führungssystem, Bestandsverzeichnis aller Exponate und Schlüssel zu allen audiovisuellen Exponaten und bietet verschiedene Audioführungen durch die Dauerausstellung an. Das Museum atmet mit dem Archiv, aber auch mit den Autoren und Lesern der Gegenwart. Die Exponatauswahl der Dauerausstellung verändert sich im Rhythmus von dessen Erwerbungen und Entdeckungen. Auch in den Wechsellausstellungen, Führungen, Schülerseminaren und Kinderworkshops der beiden Marbacher Museen geben die Bestände das Programm an: Zeigen, was man hat, und dabei finden, was man zu suchen sich hätte nicht träumen lassen. Die nächste große Ausstellung: „Ordnung. Eine unendliche Geschichte“ (21.6. -21.10.2007).

Dr. Heike Gfrereis



Blick in die Dauerausstellung: Der Raum „fluxus“.



Exponat aus der ersten Dauerausstellung: Franz Kafka, „Der Proceß“.

Deutsches Literaturarchiv Marbach
Museum
Schillerhöhe 8-10
71666 Marbach am Neckar
Fon 07144/848-600
E-Mail museum@dla-marbach.de

alumnus-Fragebogen

Antworten von Dr. Heike Gfreis, Leiterin des Museums des Deutschen Literaturarchivs Marbach



Dr. Heike Gfreis

1968 in Stuttgart-Bad Cannstatt geboren.
1988-1992 Studium der Germanistik und Kunstgeschichte in Stuttgart, Tübingen und Marburg.

1992 Magisterabschluss an der Universität Stuttgart.

1994 Promotion in Literaturwissenschaft an der Universität Stuttgart.

1994-1999 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Neuere Deutsche Literatur der Universität Stuttgart.

1999-2001 Mitarbeiterin in einem Stuttgarter Architekturbüro für Museumsbau und Ausstellungsgestaltung.

Seit November 2001 Leiterin des Museums des Deutschen Literaturarchivs Marbach, zuständig für das Schiller-Nationalmuseum und das Literaturmuseum der Moderne sowie die Publikationen und Akzidenzen der Deutschen Schillergesellschaft e.V.

Studium und Beruf haben viele Facetten – bei der persönlichen Karriere spielen ganz unterschiedliche Aspekte eine Rolle. **alumniNews** fragt an dieser Stelle Alumnae und Alumni der Universität Stuttgart nach ihrer individuellen Perspektive und ihren Erinnerungen an ihre Studienzeit.

alumniNews: Wenn Sie an Ihre Studienzeit zurück denken: Welche für Sie wichtigen Lebenserfahrungen haben Sie gemacht?

Gfreis: Ich habe damals zwei faszinierende, aber auch anstrengende Dinge gelernt: einen Gedanken bis zu Ende auszudenken und meinem Kopf zu vertrauen, indem ich ihm misstraue, ihn zum Hinterfragen von selbstverständlichen, alltäglichen Sachen zwingt.

alumniNews: An welches Ereignis aus Ihrer Studienzeit an der Universität Stuttgart erinnern Sie sich besonders gerne?

Gfreis: Nicht gern, aber oft: Ich stand im ersten Semester tatsächlich zwanzig Minuten vor der Tür eines Professors, bevor ich mich traute, mich bei ihm zu einem Seminar anzumelden.

alumniNews: Inwieweit sind Sie durch Ihr Studium auf Ihre heutige berufliche Tätigkeit vorbereitet worden?

Gfreis: Ich habe Literaturwissenschaft studiert, sie dann fünf Jahre an der Universität unterrichtet – und jetzt leite ich zwei Literaturmuseen. Das sieht sehr geradlinig aus. Ich darf auch heute noch lesen und schreiben, über literarische Phänomene nachdenken und sie vermitteln. Zumindest manchmal. Ansonsten tue ich heute alles, was ich gerade nicht studiert habe: Kosten berechnen, Möbel entwerfen, Werbetexte schreiben, Vorgänge koordinieren, Mitarbeitergespräche führen, Menschen an Termine erinnern, Stellen beantragen, Drittmittel einwerben, Fragebögen beantworten.

alumniNews: Welchen persönlichen Karriere-Tipp geben Sie Absolventen/innen heute?

Gfreis: Den eigenen Kopf nicht zu verlieren.

alumniNews: Welche Erwartungen haben Sie an das Alumni-Netzwerk der Universität Stuttgart und was könnten Sie selbst einbringen?

Gfreis: Da ich an einem allein schon topographisch so zauberhaften wie idyllischen Ort arbeite, erhoffe ich mir vom Alumni-Netzwerk Inspiration von außen und kann dafür mit der Institution des Deutschen Literaturarchivs viel mehr als mich einbringen – schöne Praktikumsplätze zum Beispiel und schöne Veranstaltungsräume.

alumniNews: Wie lautet Ihre Lebensmaxime und/oder Ihr Lieblingszitat?

Gfreis: Wer weiß, für was es gut ist.

Jeder Erfolg hat seine Geschichte.



BOSCH
Technik fürs Leben

Bosch ist mehr. Rund um den Globus glänzen wir mit einer Vielfalt erstklassiger Produkte und starker Marken. Sie gehören zur Spitzenklasse und bürgen für Qualität und Know-how in mehr als 280 Tochtergesellschaften der Bosch-Gruppe. Das ist die Welt, die Ihnen offen steht, wenn Sie sich für eine Karriere bei uns entscheiden – mit anspruchsvollen Projekten, eigener Verantwortung und besten Aufstiegsmöglichkeiten.

Jeder Erfolg hat seinen Anfang.

Hier und jetzt – starten Sie mit uns.

www.bosch-career.de

 **BLAUPUNKT**

 **Buderus**

 **ETAS**

 **JUNKERS**

 **Rexroth**

www.uni-stuttgart.de/alumni

Das Alumni-Netzwerk dankt der Adolf Würth GmbH & Co. KG und der Vereinigung von Freunden der Universität Stuttgart e.V. für freundliche Förderung und Unterstützung.



Vereinigung von Freunden
der Universität Stuttgart